jufof

journal für ufo-forschung

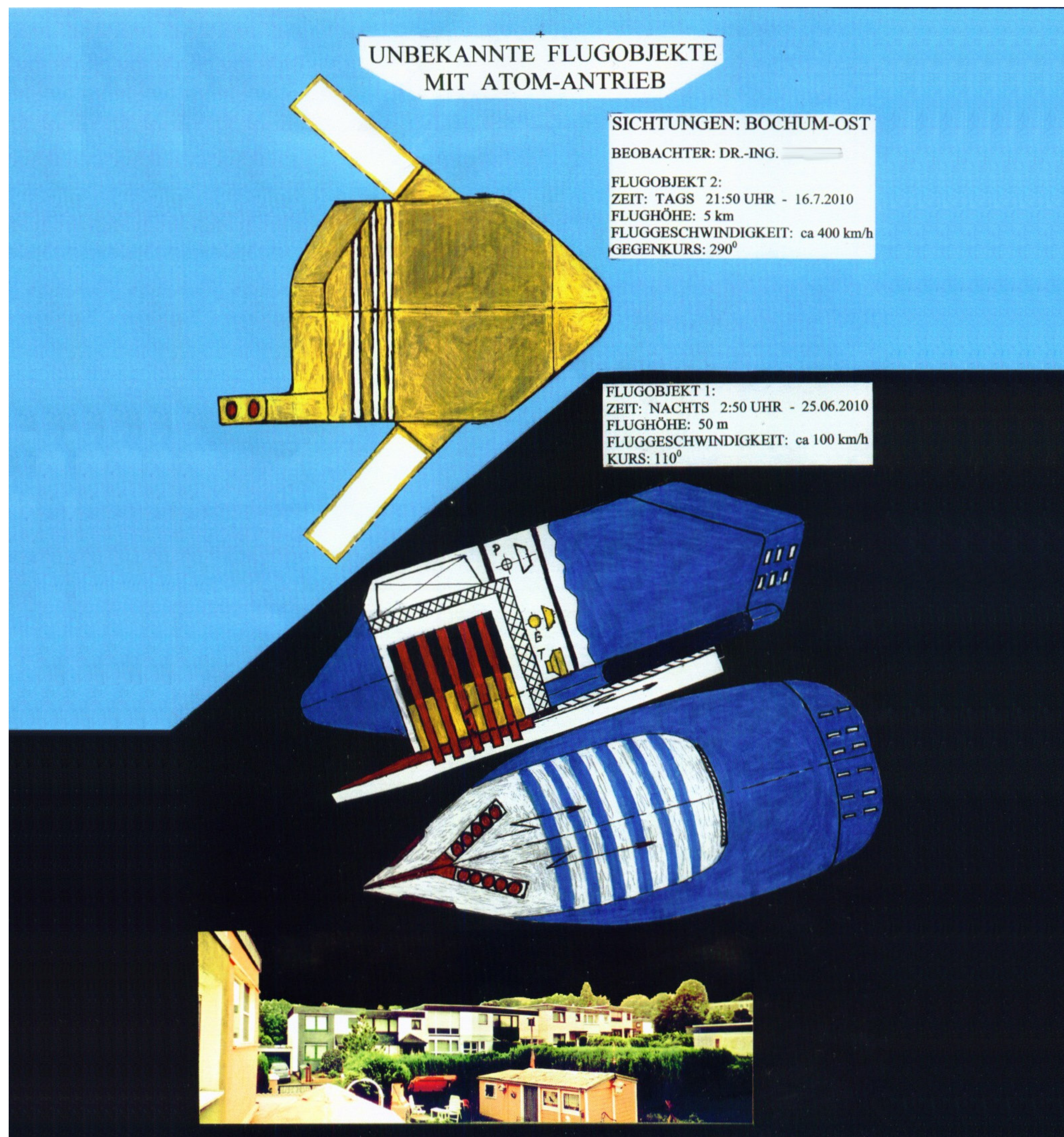
04-2012

Jg. 33 · Nr. 202

ISSN 0723-7766

Preis: 4,50 Euro

GEP e.V.



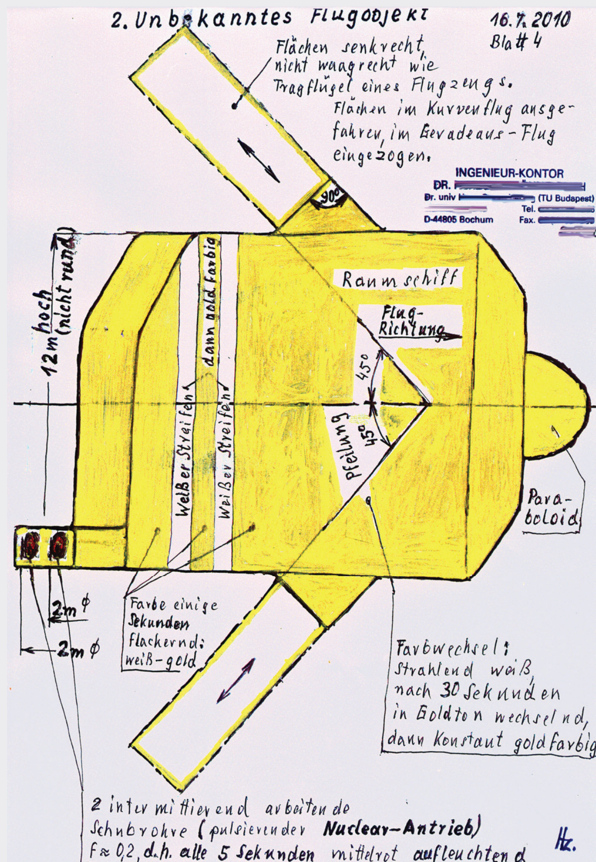
UFO-Beobachtungen

UFOs mit Atomantrieb über Bochum?

Die Priester der »High Strangeness«

Wie das Entführungsphänomen gemeinsam erzeugt wird – Teil 2

Inhalt





Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e. V.
gegr. 1972
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (0 23 51) 2 33 77
Telefax: (0 23 51) 2 33 35
e-Mail: redaktion@jufof.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €
zzgl. Porto: Deutschland 7,00 €, Ausland 20,00 €
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen für Mitglieder kostenlos!

Druck
bis500 Druck, 98693 Ilmenau

Editorial

Liebe Leser,

Mit der Ausgabe 202 sollte es uns endlich gelungen sein, den über längere Zeit angesammelten Rückstand aufzuholen. In Zukunft sollen die **jufof**s wieder pünktlich erscheinen und Sie wie gewohnt alle zwei Monate mit Neuigkeiten von den GEP-Fallermittlungen, den Literaturerscheinungen sowie der UFO-Forschung aus aller Welt versorgen.

In der vorliegenden Ausgabe führen wir hauptsächlich offen gebliebene Enden der interessanten Artikel aus Heft 201 zu Ende. Das sind die ausführliche Berichterstattung im GEP-UFO-Fall Bochum sowie der zweite Teil des Artikels der US-amerikanischen Dokumentarfilmerin und Autorin Carol Rainey zum Thema »Entführungen durch Aliens«.

Zu letzterem Beitrag noch ein paar Worte. Erstens: Der Artikel wird in der nächsten Ausgabe um einen weiteren ergänzt, der von dem Mediziner Dr. Tyler Kokjohn stammt und in dem weitere Ausführungen zum Thema von einer fachlich versierten Person zu lesen sein werden.

Zweitens: Es stellt sich die Frage, was wir aus den erschreckenden Berichten vom regelrechten Missbrauch der »Entführten« lernen und in Zukunft besser machen können. Die GEP war seit eh und je zurückhaltend in der Ermittlung von Fällen mit Entführungserfahrungen, da für uns oft im Vordergrund stand, dass der Zeuge oder die Zeugin Not leidet und Hilfe bedarf. Diese Hilfe können wir ihr aber nicht bieten, weder mit einer »herkömmlichen« Fallermittlung, noch mit einer laienhaft durchgeführten Regressionshypnose, wie es bei Budd Hopkins und David Jacobs üblich war bzw. ist. Daher haben wir Menschen mit solchen Erfahrungen meist an kompetente Psychologen und Psychotherapeuten verwiesen.



Das soll nicht bedeuten, dass diese Menschen »verrückt« sind und ihre »Geisteskrankheit« behandelt werden muss (denn so wird oft noch über Psychotherapie gedacht), sondern es soll heißen, dass diese Leute zuallererst Hilfe bekommen, ihre oftmals manifesten Ängste und Traumata zu überwinden und mit ihren Erfahrungen leben zu lernen. Die Überwindung der Not des Zeugen hat stets und immer Vorrang vor dem Erforschen dessen, was hinter ihren Erfahrungen steckt, das gilt aus meiner Sicht für alle außergewöhnlichen Erfahrungen.

Und was dann kommt, wie dann vorgegangen wird, wenn ein Zeuge mit seiner Erfahrung gut umgehen kann und Forscher sucht, die sich ihrer annehmen, dafür machen Carol Rainey und Tyler Kokjohn erste Vorschläge. Diese Vorschläge gehen in Richtung Wissenschaft, weg von »privater Behandlung«, so dass der Umgang mit den Personen kontrollierbar wird und ihnen nicht mehr durch Einzelforscher Schaden zugefügt werden kann, ohne dass andere das überhaupt bemerken.

Gemeinsam mit Aktiven aus der DEGUFO haben GEP'ler inzwischen eine »Arbeitsgruppe Entführungserfahrungen« gegründet, in der wir zur Zeit dabei sind, Entführungserfahrungen besser verstehen zu lernen und geeignete Methoden für ihre Erforschung zu finden. Vielleicht hören Sie demnächst von uns.

Bis dahin wünsche ich Ihnen abermals eine spannende Lektüre des **jufof**!

Ihr Danny Ammon

UFO-Beobachtungen
Dokumentationen – Beurteilungen

Unbekannte Flugobjekte mit Atom-Antrieb über Bochum – Teil 2

Fallnummer: 20100625 A
Datum: 25.06.2010
Uhrzeit: 2.50 Uhr MESZ (0.50 Uhr UTC)
Plz, Ort: 44805 Bochum
Land: Deutschland
Zeugen: Dr. H.-G. H. (80)
Klassifikation: CE II
Beurteilung: wird nachgereicht
Identifikation: wird nachgereicht
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 27.09.2010 / tel – pers.
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Nachtrag vom 07.07.2010 als Auffallend 9:

Seit dem 25.06.2010 ringe ich mit der Frage, ist der helle Stern in Richtung 100° unter Blickwickel 30° gegen Erde ein Stern (Sirius) oder ein parkendes Flugobjekt.

Wochenlang vorrangig mit Skizzen und dieser Beschreibung befasst, komme ich zu folgender Erkenntnis:

Es war dasselbe oder ein zweites Flugobjekt; denn der scheinbare hellgelb leuchtende Stern ist nicht mehr zu sehen, wohl der Sirius mit dem weißen Licht eines Sterns.

Zur damaligen Situation am 25.06.2010 – 2:50 Uhr.

Nach Verschwinden des Flugobjekts über dem Dach meines Hausnachbarn, wie bei einem normalen Flugzeug auch, war ich kurz durch ein Gespräch mit meiner Frau abgelenkt. Plötzlich sah ich Kurs 110° anstatt 90° des Flugobjekts vor meinem Haus eine helle senkrechte Scheibe für 2-3 Sekunden schnell ansteigen auf etwa 6000 Fuß = 2 km und dort stillstehend, nach 40 Minuten gegen 3:30 Uhr hatte sie sich um 2 Daumenbreiten nach Süden bewegt. Wegen begonnener Skizzen habe ich dieses Flugobjekt nicht weiter verfolgt.

Dazu Folgendes:

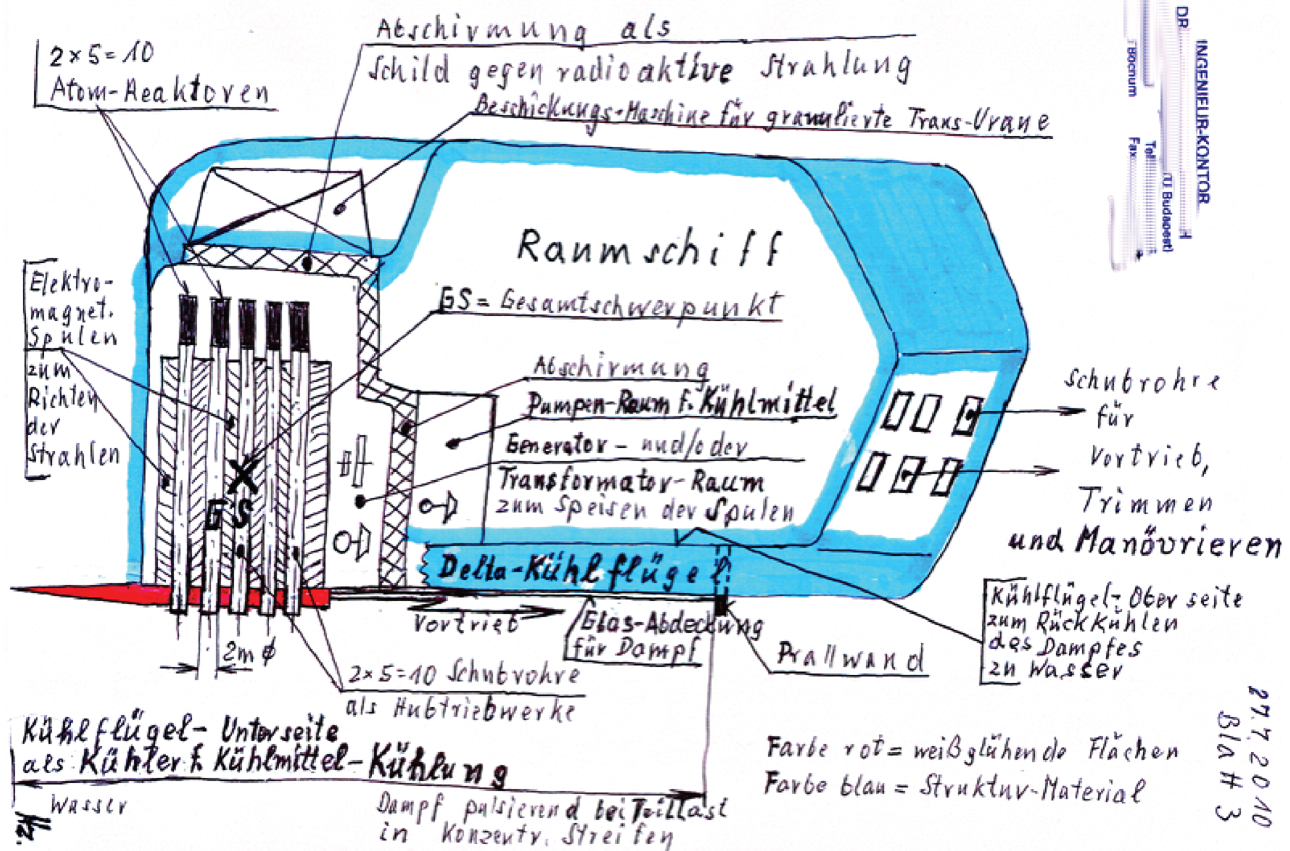
1. Der Sirius, Helligkeit 1. Ordnung, liegt nach meiner Sternen-Karte an der Peripherie im Sternbild Großer Hund, m. W. niedrig über dem östlichen Horizont, der durch das Dach meines Nachbarn verdeckt ist. Stattdessen sah ich am 10. und 11.07.2010 um 2:50 Uhr unter 110° und Blickwinkel 45° eindeutig einen hellen Stern an anderer und höherer Stelle.

Herr Peiniger von der GEP e.V. sagte mir, er könne auf seinem Bildschirm den nächtlichen Himmel um 2:50 Uhr rekonstruieren, ausdrucken und mir schicken.

2. Obige kreisrunde Scheibe leuchtete so hellgelb, dass sie in diesem Bereich das helle Mondlicht im Süden und alle Sterne überblendete. Nach meiner Schätzung befand sie sich in etwa 7 km Entfernung von meinem Haus südlich vom Fernsehturm Florian, der westlich der Westfalenhalle Dortmund steht. Nachts kann ich die rote Befeuerung des Florians sehen. Der Durchmesser der senkrechten Scheibe lag bei 50 m im Vergleich zur Höhe des Florians.

Das Licht:

Im Kern der Scheibe leuchtete bei etwa 5% des Durchmessers blendend helles Licht - nicht weißes - wie an Bug und vorderer Flügelkante des Flugobjekts über meinem Haus, umgeben von gleichmäßig hellem gelben Licht, das das Umfeld Mond und Sterne überblendete.



Blatt 3: Seitenansicht im Schnitt mit Atom-Reaktoren und Kühl-Systemen.

Die mathematisch kreisrunde Scheibe zeigte keine Unregelmäßigkeiten in Form und Licht-Verteilung wie ein Stern. Durch ein Gespräch abgelenkt, konnte ich nicht erkennen, ob es dasselbe Flugobjekt über meinem Haus oder ein zweites unbekanntes Flugobjekt war. Ich kann mir zwar vorstellen, dass das mittel-blaue Heck des Objekts über meinem Haus 2 Minuten später unter Antriebs-Energie als gelbe Scheibe erscheint!

Körperform und Licht-Ausstoß beider Flugobjekte waren nicht identisch.

In dieser Flughöhe müssen es Radar-Geräte erkannt haben.

M. W. betreiben die Amerikaner auf einer langgestreckten Höhe im süddeutschen Raum mit kreisrunden Antennen Horch-Anlagen, nicht nur zum Abhören des Funk-Sprechverkehrs der Luftfahrt.

Annahme: Beide Flugobjekte haben miteinander über dasselbe Thema gesprochen. Dann ist es möglich, die Stimmen zu analysieren und aus Häufigkeit der Konsonanten und Vokale sowie wiederholt vorkommender Begriffe etwas über die Sprache auszusagen.

D. Offene Fragen

1. Nach den Gesetzen der Statik müsste der Teil-Schwerpunkt S auf der Achse der mittleren von je 5 Hubtriebwerken liegen. Da weitere Hubtriebwerke nicht zu sehen waren, ist das Flugobjekt sehr kopflastig.

Erste Vermutungen:

1.1 Die schwerere Antriebs-Anlage befindet sich vorn, da der Kühlfilm die Sicht durch Fenster erschwert.

1.2 Zum Ausgleich des Kippmoments befindet sich im hinteren Teil ein Kreisel-System, wie auch Fernraketen durch ein Kreisel-Sys-

tem stabilisiert werden, anderenfalls würde die Rakete schon über der Startrampe zum Umkippen neigen. Wahrscheinlich liegen hinter den 12 rechteckigen Scharten im Schrägheck schwenkbare Düsen für Vortrieb, Stabilisierung und Steuerung.

1.3 Erforderliche Distanz zwecks Abschirmung atomarer Strahlungen.

Vergleichsweise habe ich beim Entwurf eines Atom-U-Boots den Atom-Antrieb nach hinten ins Heck verlegt.

2. Wie kommt die Birnenform des Kühlfilms mangels sichtbarer Führungen zustande?

Vermutungen:

2.1 Elektrische oder magnetische Felder halten die Stromfäden des Wasserdampfs unter dem riesigen Tragflügel des Nurflüglers zusammen.

2.2 Bei dem als weißen Dampf erscheinenden Kühlfilm müsste es sich um ein ionisiertes Gas handeln.

3. Offenbar stellt sich in der Flughöhe und niedrigstem Luftdruck der Atmosphäre die Absenkung des Siedepunkts von Wasser energiesparend zur Dampferzeugung bzw. vom Konstrukteur unbeabsichtigt ein; denn die Wärme-Übergangszahl von Dampf ist schlechter als von Wasser.

Vermutungen:

3.1 Der Kühlfilm besteht vielleicht aus einem anderen unbekannten Gas, obwohl sich rein optisch die unregelmäßig zerklüftete Vorderseite der 6 undurchsichtigen Wellenberge in konzentrischer Kreisform wie niedrig-viskose Dampfwölkchen präsentieren. Dasselbe Verhalten zeigte sich an den quellenden Dampfwolken im Bereich der hinteren 3 Hubdüsen einer Düsenreihe. Offenbar ragen die Hubdüsenrohre mit sichtbarer kreisrunder Wanddicke nach **Blatt 2** *aus der flachen Unterseite des Tragflügels hervor.*

3.2 Der Kühlfilm wird nur für terrestrische Flüge in Nähe von unserer Erde und Heimat-Planeten benötigt. Damit erscheint die Landemöglichkeit auf der Erde gegeben.

4. Welches Ballistische Institut ist in der Lage, aus dem Ablöse-Winkel von ca 2° an der Nadelspitze auf die Fluggeschwindigkeit des Flugobjekts im Überschall-Bereich zu schließen?

5. Da diese Gesellschaft technologisch weiter ist als wir Erdbewohner, muss das nicht heißen, dass sie auch intelligenter und friedfertiger sind; denn erfahrungsgemäß kommen die großen Erfindungen auf Erden technik-geschichtlich nachweisbar überwiegend von Außenseitern.

Für den Tag der friedlichen oder militärischen Begegnung müssen wir den technologischen Vorsprung aufholen.

Das geht nur über

5.1 zinsloses Risiko-Kapital aus der Notenpresse anstatt Staatshaushalt,

5.2 Ersatz von 50% Abgeordneten durch Ingenieure und sachkundige Lobbyisten oder

5.3 Abschaffung der Parlamentarischen Demokratie, der schlechtesten Regierungsform nach Sir Winston Churchill.

Anmerkung:

Die Erfahrung lehrt: Mehr Geld für Forschung, Entwicklung und spezieller Förderung der kleinen Erfinder im Lande verursacht keine Inflation, wenn genügend Waren auf dem Markt sind.

Beispiel USA: Dort wurde das alljährliche Außenhandels-Defizit von rd. 500 Milliarden stets durch die Notenpresse gedeckt und nicht durch eigene Leistung über Steuer-Einnahmen.

6. Auf dem Balkon stehend und die 10 Ionen-Triebwerke über mir, wurde ich einer Ganzkörper-Bestrahlung ausgesetzt ebenso wie anliegende Häuser. Welches Institut oder Suchtrupp der Bundeswehr für Radioaktivi-

täten wären bereit, Untersuchungen anzustellen, um herauszufinden, welche Art von Ionen als Treibmittel in den Triebwerken verwendet werden? Aufschlussreich wären auch Untersuchungen eines Nachbar-Ehepaars, das durch 3 Geschossdecken aus bewehrtem Stahl-Beton abgeschirmt, sein Schlafzimmer in einen ausgebauten großen Keller verlegt hat. Meine Frau lag nur abgeschirmt unter 1 Betondecke.

7. Die Zeit vom Erreichen der Dachkante meines Hauses durch die Bugspitze des Flugobjekts bis zum Überfliegen des Hecks dauerte etwa 2 bis 3 Sekunden:

Einundzwanzig-zweiundzwanzig-dreiundzwanzig, langsam gezählt.

Reichen die Sekunden Ganzkörper-Bestrahlung, um bei mir 9 Tage Durchfall zu erzeugen, wogegen keines der 3 ärztlich verschriebenen Medikamente half, erst Trockenhefe mit lebensfähigen Zellen?

8. Welches Verteidigungs-Ministerium oder Forschungs-Institut wäre zu einer Zusammenarbeit mit mir bereit?

9. Welcher Zeitungs-Verlag würde meine Beschreibung und Skizze Blatt 1 weltweit veröffentlichen mit folgender Fragestellung an die Leser:

9.1 Wer hat einen ähnlichen Flugkörper schon gesehen?

9.2 Zukünftige Betrachter sollten auf Ähnlichkeiten mit meinem Skizzen-Blatt achten.

10. Welche Spielzeug-Fabrik könnte zur frühen Heranführung der Kinder an das Satelliten-Zeitalter einen segelfähigen Pfeil herstellen - haben wir als 12-jährige früher aus Papier gefaltet - oder ein an der Zimmerdecke an einem meterlangen Faden aufgehängtes Modell, dem wir über dem Delta-Flügel futuristische Aufbauten in Form eines amerikanischen Tarnkappen-Bombers aufsetzen sollten mit dem am Flugobjekt 12 Scharten im Schrägheck?

Anmerkung:

Meine Bemühungen vor einigen Jahren, mit 3 pensionierten Ingenieuren in 3 Bochumer Schulen Drittklässler Jungen und Mädchen, frühzeitig für Technik zu interessieren, angefangen mit Schrauben, Muttern und zugehörigem DIN-Blatt sowie Besichtigungen von Werkstätten und Firmen, wurden schließlich von einer Frau Rektorin und Frau Oberlehrerin hintertrieben mit dem Bemerken: ›Sie wollten an den Schulen keine Ingenieure haben!‹

11. Könnte ich mit bekannten Persönlichkeiten aus der UFO-Forschung vergleichende Studien anstellen mit dort bekannten Bildern? Ich kenne nur Herrn Dipl.-Physiker v. Ludwiger östlich von München.

Die Deutsche Flugsicherung GmbH in Langen bei Frankfurt, Tel. 06103-xxx, Herr Raab und Frau Otterbein, empfahlen mir, Verbindung aufzunehmen zur **Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.**, *Vorsitzender Herr Hans-Werner Peiniger, Lüdenscheid, Tel. 02351-23377.*

Bis Donnerstag, den 01.07.2010, versprach die Luftaufsicht, in den Radar-Daten das unbekannte Flugobjekt gefunden zu haben, wenn es sich mit Radar-Wellen orten lässt. Soeben kam beigefügte Antwort per Fax: Nur Flugzeug Kurs 270° nach Westen südlich von Bochum mit Hinweis auf mögliche Himmels-Laterne meines Flugobjekts. Dafür halte ich meine Maßangaben und Einzelheiten zu widersprechend.

12. Noch ein Hinweis: Das Flugobjekt flog über der südlichen Trasse der haarnadelartig verlaufenden Hölderlin-Straße. Ich kann mir kein Spielzeug von etwa 40 m Spannweite vorstellen, das überspannte:

6 m Straßenbreite
1 m Bürgersteig
8 m = 2x4 m Vorgärten
14 m = 2x7 m Breite von 2 Häuserreihen Einfamilien-Reihenhäuser beidseitig der Straße

29 m insges.

In ca 100 m Höhe und unter Einbeziehung der 2 m Durchmesser der Schubrohre müssten es

40 m Spannweite sein, entsprechend einem Jumbo, aber mit ca 160 m doppelt so langem Rumpf.

13. Können uns Physiker und Meteorologen sagen,

1. unter welchen Bedingungen Blitz-Erzeugung, umgebendes atmosphärisches Medium und evtl. Luftdruck Blitze rot werden?

2. Wie viel Lux oder Lumen sind erforderlich, um aus einigen Kilometern Entfernung auf der Innenseite meiner Fenster-Jalousie den ovalen Lichtfleck zu erzeugen?

14. Eine Darmspiegelung durch Frau Privat-Dozent Dr. med. XXX ergab an mir:

Abklingen der Diarrhö und leichter Anstieg der Leukozyten auf 11000 noch 19 Tage nach der Ganzkörper-Bestrahlung. Hierüber können Atom-Physiker und Radiologen Auskünfte geben.

15: Warum schweigen die angesprochenen Institutionen zu meinen Beobachtungen?

Ich vermute folgendes:

1. Das Material des Flugobjektes absorbiert ankommende Radar-Wellen wie beim amerikanischen Tarnkappen-Bomber. Durch Ausbleiben reflektierter Radarwellen bleibt das Flugobjekt unerkannt.

2. Der Boden-Effekt Radar-Keule macht das Objekt unkenntlich; denn nach Erklärungen der Deutschen Flugsicherung tasten ihre 28 Radar-Stationen überdeckend den kontrollierten Luftraum oberhalb 2500 Fuß = 750 m Höhe ab. Darunter können sich Ballone, Kleinflugzeuge aller Art und ungebetene Gäste (UFOs) unerkannt tummeln.

3. Vielleicht dürfen sie keine Auskünfte erteilen zur Verschleierung unserer unzureichenden Radar-Technik. Auch wurde angedeutet, es könnte eine militärische Drohne sein. Da ich vom Verteidigungs-Ministerium einen Forschungs-Auftrag mit Herrn Prof. XXX von der Luftwaffe im BM. Vtg. Bonn-Hardthöhe für einen sparsamen Dieselmotor für Drohnen bearbeitete, kenne ich deren winzige Abmessungen im Vergleich mit diesem großen unbekannten Flugobjekt.

Nachtrag vom 16.07.2010
Betr.: Objekt 2

Unbekanntes Flugobjekt bei Tage 5 km über meinem Haus.

Skizze ***Blatt 4****: Seitenansicht mit Heckansicht.*

Soeben bestätigt mir die Deutsche Flugsicherung GmbH telefonisch, Frau Kelek, Tel. 06103-xxx, nachstehende 2 unbekannte Flugobjekte nicht erkannt zu haben.

1. Die hellgelbe parkende Scheibe vom 25.06.2010 um 3:00 Uhr in etwa 10000 Fuß Höhe laut Seite 8, Nachtrag vom 07.07.2010 als Auffallend 9, südlich bis südwestlich von Dortmund.

2. Das sichtbare Flugobjekt vom 16.07.2010 – 21:50 Uhr über Bochum, südlich von meinem Haus.

Kurs 290° nach Westen, auffallend ist das genau der Gegenkurs zu 110° des Objekts zu 1.

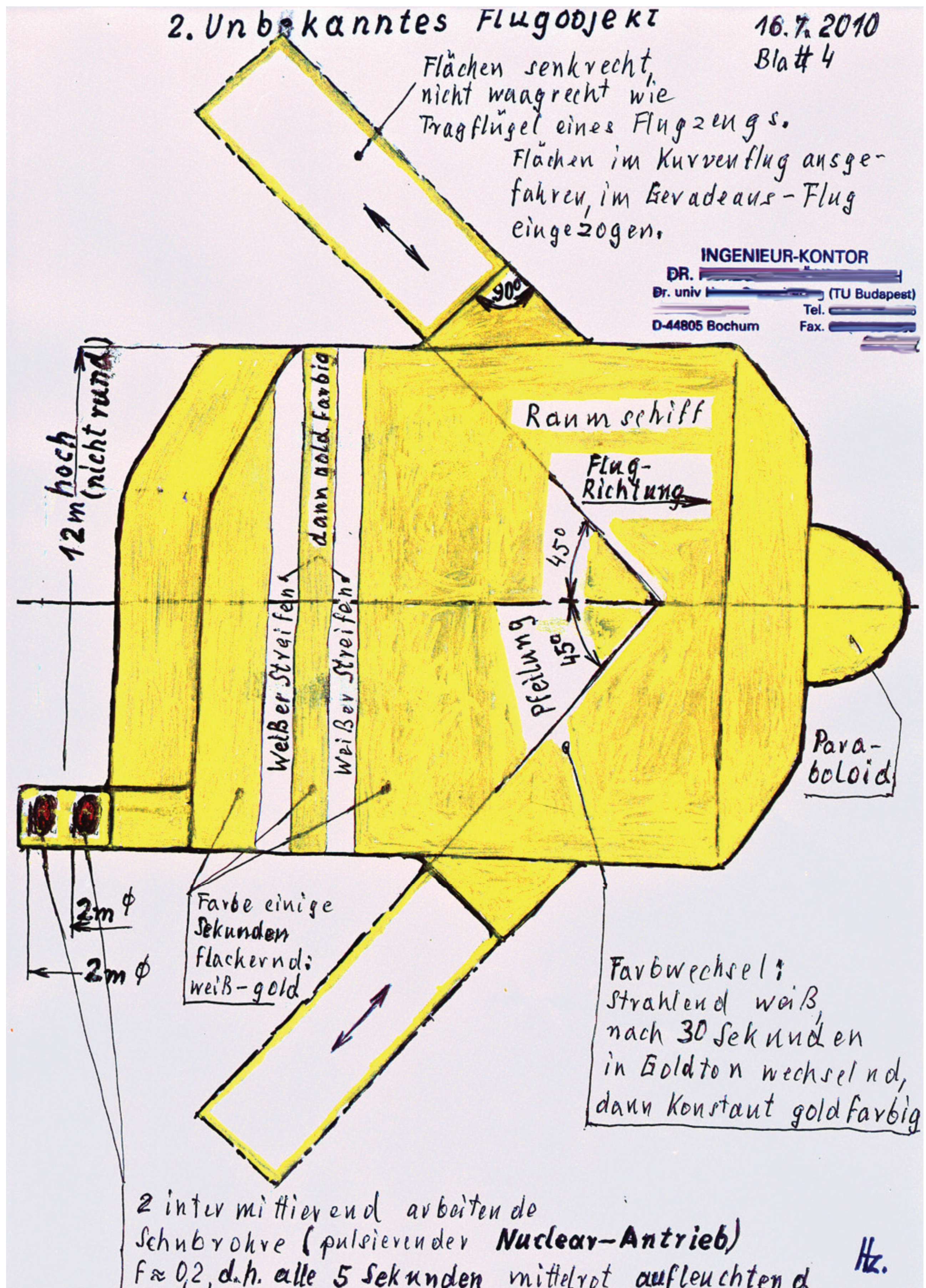
Flughöhe ca 20000 Fuß = 5 - 6 km.

Fluggeschwindigkeit ca 400 km/h langsam fliegend.

Darunter in Mindestflughöhe von 2000 Fuß = 600 m ein überholendes zweimotoriges Verkehrs-Flugzeug mit Düsenantrieb auf der südlichen Route entlang der Ruhr via Kettwig zum Einschwenken in die Einflugschneise Essen in Richtung Flughafen Düsseldorf.

Situation:

Ich komme vom Garagentrakt und benutze den Fußweg östlich und parallel zu unserer Reihe Reihenhäuser. Vor mir sehe ich nach Süden blickend beide Flugobjekte, die anfliegende Linien-Maschine und darüber das Flug-



Blatt 4: Der zweite Flugkörper vom 16.7.2010

objekt.

Wetter: Himmel wolkenlos, untergehende Sonne

Farbe des Objekts: Strahlend weiß, heller als das Weiß der Maschinen orientalischer Fluggesellschaften.

Form:

Gedrungen wie eine Kaulquappe.

Bug ein Paraboloid, danach Rumpf dicker werdend.

Oben ein flacher kegeliger Anstieg, unten symmetrisch derselbe flache Kegel.

Auffallend kurzer Schwanz-Stummel, nicht mittig am Rumpf, sondern ganz unten angebracht.

Kein Seiten-Leitwerk, Tragflächen nicht erkennbar.

Kein Fluglärm, kein Kondensstreifen.

Ich eile in mein Haus auf meinen Balkon auf der Westseite, meine Frau steht neben mir.

Plötzlich leuchten am Schwanzstummel 2 nebeneinander angeordnete Schubrohre gleichzeitig mittelrot auf mit einer blass-roten Aura vom Durchmesser des Rumpfes, aber tiefer liegend, da nicht in Rumpfmitte. In einem Intervall von etwa 15 Sekunden wiederholt sich der Vorgang. Die beiden Schuböffnungen und Farbe ähnelten zwei nebeneinander angeordneten Schubdüsen eines Jagdflugzeugs mit eingeschaltetem Nachbrenner.

Zwischendurch wechselte das Weiß des Rumpfes wiederholt in einen spiegelnden einige Male flackernden Goldton zwar im Schein der Abendsonne, aber von der Farbe ungewöhnlich. Dann blieb das Objekt goldfarbig und verschwand Richtung Essen.

Durch mein Fernrohr von Zeiss 8x30 hatte ich den Eindruck im Dunst des westlichen Ruhrgebiets, das Objekt biegt rechtwinklig ab nach Norden, steht oder wendet gar; denn im selben Augenblick erkannte ich im schwachen Dunst das schwache Licht des aufgehenden Abendsterns (Venus). Minuten danach war die Venus deutlich sichtbar.

Beim spontanen Abbiegen nach rechts waren die beiden senkrecht stehenden unter 45° gepfeilten Flächen ausgefahren. Im Geradeaus-Flug waren sie eingezogen. Die Funktion dieser verschiebbaren senkrechten Flächen ist mir unerklärlich!

<u>Anmerkungen:</u>

1. Auf der Erde kennen wir 92 Chemische Elemente, die sich nur durch ihre Ordnungszahl, das ist die Anzahl der positiven Protonen im Atomkern, unterscheiden. Inzwischen konnte die Wissenschaft künstlich Trans-Urane bis zur Ordnungszahl 106 herstellen.

Ich kann mir gut vorstellen, dass im Schöpfungsakt der Welt leicht durch eine höhere Kumulation von Protonen noch andere uns unbekannte, aber für den interstellaren Verkehr für Raumschiffe geeignete Werkstoffe, entstanden sind.

2. Wir wissen, unser Erdenmond ist älter als unsere Erde, also kam er aus dem Weltall.

Frage: Was ergaben die Analysen der Gesteins-Proben?

1. Von Astronauten, mitgebracht vom Mond, und

2. von einem amerikanischen Satelliten-Roboter abgegriffen an einem fliegenden Asteroid?

Die Besuche unbekannter Flugobjekte scheinen sich in den Monaten Juni – Juli zu mehren.

<u>Vermutungen:</u>

1. Günstige Konfiguration unserer Erde.

2. Günstige Einflüsse von elektrischen und magnetischen Feldstärken oder

3. einfach nur weniger Wolken auf der nördlichen Erd-Halbkugel.

Offenbar sollten wir Statistiken anlegen von Häufigkeit mit Angabe von Ort und Monat der Erscheinungen auf Nord- und Süd-

halbkugel.

Nachtrag vom 31.07.2010

Antriebsarten

In meinem Kurzurlaub vorige Woche studierte ich die 500 Seiten des Buches von dem Dipl.-Physiker Illobrand v. Ludwiger ***UFOS – Die unerwünschte Wahrheit****. Aus dem Kapitel* ***Künftige Antriebsmöglichkeiten aus heutiger Sicht*** *fasse ich zusammen:*

Für interstellare Flüge ist nicht der Schub des Antriebs entscheidend, sondern die Austrittsgeschwindigkeit des Antriebsmediums. Von den neun erklärten Antriebsarten sind zunächst nur die vier nachstehenden brauchbar.

Zum Vergleich: die angestrebte Lichtgeschwindigkeit: c = 300.000 km/s.

Zurzeit werden mit den vier Antriebsarten folgende Austritts-Geschwindigkeiten vex erreicht.

Raketen-Antrieb,chem. Treibstoffe = 3 km/s
Ionen-Antrieb = 15 km/s
Fusionen von Protonen = 3.000 km/s
Gepulster Nuklear-Antrieb = 15.000 km/s

Damit sind wir von der angestrebten Lichtgeschwindigkeit c = 300.000 km/s, der höchsten auf Erden auftretenden und messbaren Geschwindigkeit, noch weit entfernt und noch weiter von Über-Lichtgeschwindigkeiten zum Überqueren von Distanzen über Lichtjahre.

Die anderen fünf Antriebsarten kennzeichnet ein enormer technischer Aufwand: Bedarf von mehreren tausend Tonnen Kraftstoff. Raumschiffgewichte von mehreren zehntausend Tonnen.

Im Vergleich zu dem unbekannten Flugobjekt über meinem Haus – zum Greifen nahe – muss es wegen des geschätzten Gesamtgewichts von dreihundert Tonnen bei abschätzbarer Spannweite von 20 m und 60 m Rumpflänge ein simples Antriebssystem haben.

Ergänzend zu der im Anhang des Buches UFOs angegebenen Raketengleichung möchte ich dem Leser in Erinnerung bringen:

Zur Erfüllung des uralten Menschheitstraumes, Mond und Mars zu erreichen, sind ausreichend große Mengen Raketenkraftstoffe in flüssiger Form in einer Rakete unterzubringen, um mit einer ausreichend langen Brennzeit des Raketenbrennstoffs wegen der auf 3 km/s beschränkten Gasaustritts-Geschwindigkeit vex in den Schubdüsen auf eine Raketengeschwindigkeit von m. W. 28000 km/h zu kommen. Erst nach Erreichen dieser Fluchtgeschwindigkeit kann eine Rakete aus dem Schwerefeld der Erde herauskommen und in das Schwerefeld des Mondes eintreten.

Zum Testen dieser Geschwindigkeit schicken alle Raumfahrtnationen Satelliten um die Erde. Dazu brauchte man auf Erden Messstationen, um die Umlaufzeit auf dem Weg von etwa 40000 km Erdumfang zu messen. Tatsächlich lagen die Umlaufzeiten bei etwa einer Stunde, d.h. die erforderliche Fluchtgeschwindigkeit von 28000 km/s wurde erreicht.

Der Chemie-Ingenieur Kaminski aus Bochum, der Funker bei der Kriegsmarine war, hatte in seinem Eigenheim im Keller Funkgeräte aus dem letzten Krieg zum Messen der Umlaufzeiten installiert. Sein Haus erhielt vom Volksmund den Spitznamen Kap Kaminski und seine Messergebnisse wurden in Ost und West anerkannt und gewünscht.

Als schließlich der Sputnik der Russen zum Mond flog, saßen wir, meine Frau, mein Schwager und zwei Elektroniker des Radio- und Fernseher-Herstellers Firma Grätz aus Bochum im Satellitenkeller bei Familie Kaminski, während 400000 Bochumer und Millionen andere diese historische Stunde verschliefen.

Leider lag ganz Europa unter einer geschlossenen Wolkendecke, so dass eine optische Verfolgung der Bahn des Sputniks nicht möglich war. Nur die meines Wissens in 1500

oder 2000 m Höhe liegende Sternwarte auf der Hohen Tatra, 2700 m hoch, in der Slowakei hatte zu der Zeit freie Sicht oberhalb der Wolken.

Aus dem Kap Kaminski wurde dann mit der Volkssternwarte und dem Planetarium das international bekannte Institut für Weltraumfahrt. Für seine Verdienste erhielt Herr Kaminski den Titel Professor zugesprochen. Heute trägt das Institut den Namen Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung. Es steht unter der Leitung von Herrn Elsner und bemüht sich, zusätzlich in Kitas und Schulen durch Unterricht junge Menschen an die Raumfahrt heranzuführen.

Bei der Untersuchung der Phänomene mit den unbekannten Flugobjekten stellte sich heraus, die meisten hatten die Form einer Untertasse von 1 bis 20 m Durchmesser. Ich kann mir nicht vorstellen nach heutigem Wissenstand, diese kleinen Gefährte sind mit einem Antriebssystem ausgestattet, um mit Über-Lichtgeschwindigkeit innerhalb von kurzer Zeit – ich denke an wochen- oder monatelange interstellare Reisen im Rahmen eines kurzen Menschenlebens – Distanzen von Lichtjahren zu überbrücken. Nach unseren Maßstäben müssen Menschen nicht nur verpflegt werden. Technisch sinnvoll erscheint mir, im Weltraum ein Mutterschiff zu etablieren und von dort aus mit kleineren Gefährten die Erde zu erkunden.

Auch wird verstärkt berichtet von Insassen zwischen 1 bis 3 m Körpergröße, die über kurzfristig entführte Erdenbürger an Eizellen und Spermien gelangen, aber auch Mineralien sammeln. Daraus folgt, man sucht etwas auf Erden, um herauszufinden, wie weit wir technologisch sein können, zum Beispiel bei Trans-Uranen für Antriebssysteme von Raumschiffen nach Top 4.

Anmerkung:

Als Zwölfjähriger – ich bin Geburtsjahrgang 1930 – hatten wir mindestens 2 bis 3 Bücher der 74 Bände von Karl May – in 25 Sprachen übersetzt – verschlungen, wie Winnetou, Old Shatterhand und der Schatz im Silbersee. Dazu mindestens 1 bis 2 Bände von Hans Dominik, einem ingenieurmäßig vorgebildeten Schriftsteller aus Oberschlesien, über technische Themata auf der Grundlage der modernen Physik zur Gestaltung der Zukunft wie Atomgewicht 500, Himmelskraft sowie Treibstoff SR.

Dazu Folgendes:

Der Name Dominik war mir entfallen. Nach wochenlangem Suchen traf ich jetzt bei einem Kurzurlaub auf der mittleren der drei Nordseeinseln Walcheren, Schouwen und Goeree im Vordelta von Schelde, Rhein und Mars in der Ortschaft Renesse ein Straßenschild mit dem Namen Hans Dominik und meine innere Stimme rief wie die alten Griechen: Heureka = ich habe ihn gefunden! oder scherzhaft bei überraschten Indianern der Ruf: Uff-Uff sprach Winnetou, legte den Bauch in Falten und verschied!

Wir Erdenbürger kennen nur 92 chemische Elemente mit dem höchsten Atomgewicht 238 von Uran im Periodischen System der Elemente mit Ordnungszahlen 1 bis 92. Inzwischen wissen wir, untersuchtes Bleiglas, Meteoriten und Mondstaub enthalten Zerfallsprodukte von überschweren Trans-Uranen aus der Entstehung der Welt vor 5 bis 10 Milliarden Jahren. Es wird vermutet, bei Ordnungszahl 114, Atomgewicht 198, und Ordnungszahl 164, Atomgewicht 482, liegen überschwere stabile, für eine Kernspaltung geeignete Trans-Urane, also schon nahe bei Atomgewicht 500 nach Dominik.

Es sollte nicht wundern, wenn sich auf anderen Gestirnen noch schwerere chemische Elemente mit weit mehr als 92 Protonen wie im Atomkern von Uran mit Atomgewicht 238 gebildet haben und für einen gepulsten Nu-

klear-Antrieb genutzt werden. Zum Schaden von uns technologisch benachteiligten Erdenbürgern.

Das Flugobjekt über meinem Haus besaß offenbar einen gepulsten Nuklearantrieb auf Grund zweier Beobachtungen:

Der intermittierenden Blitzerscheinungen in Richtung Heck aus dem Bereich der 2 Y-Arme mit den 10 Hubtriebswerken.

Der Wellenflug des Objekts ähnlich dem synchronen Wellenflug einer Schar Grünfinken.

Dazu Folgendes:

Der wegen der geringen Geschwindigkeit über Bochum gedrosselte Bedarf an Antriebsleistung, ausgedrückt durch die niedrige Pulsfrequenz 2 Hz, muss physikalisch bedingt eine rhythmisch schwankende Geschwindigkeit und Flughöhe, d.h. einen Flug entlang einer flach liegenden Parabel in Folge der Erdanziehung, zur Folge haben. Beim Lesen des Kapitels über Antriebsarten fand ich im Nachhinein Erklärungen für das Flugverhalten des Objekts; wenn man sich diese Form eines Parabelflugs von der größten Flughöhe ohne Antrieb hinunter zur niedrigsten Flughöhe und dann durch ‚Gas geben', d.h. einsetzende Nuklear-Impulse linear Steigen auf höchste Flughöhe vorstellt. Diese 3 Phasen von hoch nach tief und wieder nach hoch konnte ich deutlich erkennen.

Phase 1:

Das Flugobjekt befand sich im Wellenflug, nicht im Sinkflug, über Bochum. Beim Übergang von höchster Flughöhe, etwa 2000 Fuß = 600 m, beim Durchqueren der Einflugschneise nach Düsseldorf in den Sinkflug entlang einer ballistischen Parabel konnte das kurzzeitig aufleuchtende weiße Licht die Westseite meines Hauses und Gartens erreichen. Die Anstrahlung der Ostseite des Nachbar-Bungalows führe ich auf Streustrahlung aus dem Garten zurück, nicht auf eine Durchdringung der Hauswände des Bungalows durch die Intensität der Strahlung.

Phase 2:

Über meinem Haus hatte sich das Flugobjekt auf etwa 50 m Höhe genähert und es setzte lautlos das Blitzen, offenbar aus Nuklearreaktionen wie Kernspaltungen, ein.

Als die lange Spitze des Objekts über meinem Haus nach Osten verschwand – erinnere ich mich im Nachhinein – trat wieder kurzzeitig das Aufblitzen des weißen Lichts ein, offenbar im Flug Richtung nach vorn. Nur etwas Licht gelangte deutlich über meine Dachkante in den Garten und ich verspürte einen leichten Touch auf meiner linken Backe, aber nur örtlich, nicht ganzflächig. Seit dem 3. Tag zeigte sich im Spiegel unterhalb des Jochbeins unter dem linken Auge eine gerötete Stelle von der Größe eines Zwei-Euro-Geldstückes. Heute nach vier Wochen ist die Stelle wieder verblasst. Auch diese Phase ergab, das weiße Licht kann Wände nicht durchdringen. Vielmehr kroch es wie eine Dampfwolke um die Dachkante, 20 cm tief, um dann zu verblassen.

Phase 3:

Auf der Ostseite meines Hauses:

Ich erschrak leicht, denn das Objekt mit bereits arbeitenden Nuklear-Impulsen verlor entlang der Wurf-Parabel stark an Höhe. Ich hatte den Eindruck, es stürzt ab in den nahe liegenden Wald, nachdem es über dem Pultdach des Nachbarhauses verschwand. Das geschah aber nicht; denn nach dem kurzen Gespräch mit meiner Frau hatte ich den Eindruck, das Objekt als gelb leuchtende runde Scheibe in etwas 10000 Fuß = 3 km Höhe etwas in 10 km bei Dortmund wieder gesehen zu haben.

*In dem Buch UFOS fand ich zu obigen interessanten Hinweisen zum Erklären des Flugverhaltens noch eine weitere zum Antriebssystem anhand erkannter Einzelheiten am unbekannten Flugobjekt über meinem Haus, siehe **Blatt 3**:*

1. Die Atomreaktoren für den gepulsten Strahlenantrieb liegen vorn im Bug über den 2x5 = 10 Schubrohren als Hubtriebswerke.

2. Die langen Schubrohre sind vermutlich umgeben von Spulen, die die ausgesandte Strahlung elektromagnetisch parallel richten.

3. Dazu muss ein Raum mit Generatoren und/oder Transformatoren zur Erzeugung und Speicherung elektrischer Energie für die Pulsationen vorhanden sein.

4. Besonders ins Gewicht dürfte die Abschirmung der radioaktiven Strahlung fallen. Während Normalbeton ein spezifisches Gewicht von etwa 2,2 to/m³ mit Kies als Füllstoffen hat, liegt in stationären Atomreaktoren der verwendete Schwerstbeton bei Raumgewichten von 4,5 to/m³ mit Füllstoffen aus Schwerspat. Für mobile Reaktoren muss man teilweise Bleiabschirmungen mit etwa 18 to/m³ Raumgewicht verwenden.

*5. Dadurch rückt der Gesamtschwerpunkt (GS) des Flugobjekts wegen der schweren Abschirmung nach vorn in den Bug. Damit war es mir möglich, in einer Skizze **Blatt 3** eine Vorstellung zu vermitteln, entsprechend dem in der Literatur aufgeführten Wunsch, die Betrachter möchten doch einen Aufriss, das ist eine Seitenansicht des Objekts, zeichnen, was je nach Blickwinkel des Beobachters meistens nicht möglich ist.*

6. Die Vortriebs-Triebwerke liegen unter dem Gesamtschwerpunkt zwischen den beiden Y-Armen, erkennbar an den nach achtern weisenden gepulsten Blitzen und des auf Grund ihres Hebelarms erzeugten aufrichtenden, rechts nach oben drehenden Moments, zur Unterstützung der Hubtriebwerke.

7. Die in den 2x6 = 12 Scharten im Heck vermuteten Schubrohre für den Vortrieb würden in ihrer Wirkungslinie durch den Gesamtschwerpunkt gehen und kein aufrichtendes Moment erzeugen. Vermutlich sitzen in den Scharten räumlich bewegliche Schubrohre, nur zum Trimmen und Manövrieren des Flugobjekts.

8. Der Delta-Flügel ist kein Tragflügel, wie zuerst angenommen, sondern ein Kühlflügel, dessen Ober- und Unterseite dienen als Kühlfläche für das Kühlmittel Nr. 1 der Atomreaktoren und zum Rückkühlen des 2. Kühlmittels Dampf zu Wasser.

Für den Reaktor-Betrieb braucht man zwei Kühlmittel:

1. Für den Reaktor, hier vorzugsweise ein verflüssigtes Edelgas Argon, Krypton, Xenon oder Wasserstoff bzw. Helium. Der erste Kreislauf ist unten beschrieben. Das Reaktorkühlmittel muss zwei Eigenschaften haben:

1.1. eine große Wärmekapazität und

1.2. einen geringen Neutronen-Einfang-Querschnitt, damit die Kettenreaktion nicht unterbrochen wird

2. Zum Rückkühlen des heißen Reaktorkühlmittels braucht man einen zweiten Kreislauf, hier mir Wasser, wie nachfolgend beschrieben:

Die Unterseite kühlt das im Innern des Kühlflügels befindliche heiße Reaktor-Kühlmittel, das mittels Pumpen im Pumpenraum im Kreislauf umgewälzt wird: Reaktor-Unterseite-Pumpen-Reaktor.

Die Unterseite wiederum wird gekühlt durch Wasser, das verdampft und seinerseits an der Kühlflügel-Oberseite zu Wasser abgekühlt wird im Kreislauf: Unterseite bis Prallwand-Oberseite-Pumpen-Unterseite.

Die Kühlflügel-Oberseite besitzt zum Rückkühlen kein Kühlmittel; denn im Weltraum herrschen Weltraumkälte und Luftleere. Daraus folgt: die Oberseite fungiert als Strahlungs-kühler und strahlt die Wärme des kon-

densierenden Dampfes als Strahlungsenergie ab in den Weltraum, ähnlich wirkend wie ein Wohnzimmer-Heizkörper, der seine angenehme Strahlungswärme in den Raum abstrahlt und hier, im Gegensatz zur Luftleere im Weltraum, zusätzlich die Raumluft am heißen Heizkörper erwärmt.

Nachtrag vom 12.08.2010:

Abschätzung des Eigengewichts

Im Zuge der weiteren Auswertung des Gesehenen lässt sich – technisch gesehen – das Eigengewicht des Flugobjekts auch rechnerisch abschätzen. Die erste Abschätzung im obigen Text lag bei 300 to Eigengewicht, etwa dem doppelten Startgewicht einer vollgetankten großen Boeing (Jumbo); denn der Jumbo ist so lang wie das Flugobjekt, hat aber keinen Reaktor.

Die zweite Abschätzung ergibt sich aus Abmessungen und Anzahl der Hubtriebwerke bzw. Schubrohre. Ich nenne diese Teile eines Strahlen-Antriebs Rohre und nicht Düsen, wie bei einem luftatmenden Triebwerk unserer irdischen Flugzeuge.

Rohr-Durchmesser 2 m, kreisförmige Querschnittfläche $A = r^2\pi = 1\ m^2 \times 3{,}14 = rd.\ 3\ m^2$

$A = 3\ m^2 / \times 10$ *Schubrohre* $= 30\ m^2$*. Vereinfacht heißt das:*

Auf diese 30 m² Fläche muss ein Reaktionsdruck wirken, der das Flugobjekt trägt, da es keine Tragflügel hat.

Annahme: Der Strahlendruck beträgt $p = 1\ bar = 1\ kp/cm^2$

$1\ m^2 = 100 \times 100\ cm = 10.000\ cm^2$*, dann entsprechen* $A = 30\ m^2 \ldots 300.000\ cm^2$ *Fläche.*

Dann beträgt der Auftrieb : $P = A \times p = 300.000\ cm^2 \times 1\ kp/cm^2 = 300000\ kg = 300\ to$

wie bei Abschätzung 1.

Annahme: Der Druck $p = 3\ bar = 3\ kp/cm^2$*, dann beträgt der Auftrieb* $P = 300.000 \times 3 = 900.000\ kg = rd.\ 1.000\ to.$

Also in diesem Bereich 300 bis 1.000 to müsste das Eigengewicht liegen.

Anmerkung:

Es ist bekannt vom Atombomben-Abwurf über Hiroshima:

1. Im Augenblick der Explosion entsteht ein Lichtdruck, der am Boden noch in 2 km Entfernung eine Mauer von z.B. 2 m Höhe umwirft. Ziemlich sicher ist, der Strahlendruck auf die Mauer beträgt mindestens $p = 1\ kp/m^2$ *wie oben angenommen.*

Dann wirkt auf $A = 1\ m^2 = 10000\ cm^2$ *Mauerfläche eine Kraft*

$P = A \times p = 10000\ cm^2 \times 1\ kp/cm^2 = 10.000\ kp = 10\ to$

Diesen Schlag von 10 to/m² hält aus Erfahrung eine Mauer nicht aus!

Der Lichtdruck breitet sich mit Lichtgeschwindigkeit gleich 300.000 km/s aus. Das sichtbare Licht ist eine Korpuskular-Strahlung aus Festteilchen, Photonen genannt.

2. Dem Lichtdruck, der ersten Zerstörungswelle einer A-Bomben-Explosion, folgt die noch verheerendere langsamere Druckwelle aus der Explosion mit Schallgeschwindigkeit

$V_{Mach} = 0{,}3\ km/sec = 1\ Mach$

Geläufiger dürfte dem Leser die Erinnerung an die Fernrakete V2 meines Landsmanns Freiherr v. Braun sein, der schon 1932 von der Regierung den Auftrag zur Entwicklung der Flüssigkeits-Rakete erhielt. Dagegen sind Feuerwerks-Körper Feststoff-Raketen.

Meines Wissens lagen dem letzten Projektil A4, der späteren V2, folgende Werte zugrunde:

Startgewicht Rakete $G > 12\ to = 12.000\ kg$

Brennkammer-Durchmesser $D \approx 40\ cm$

Zünddruck $p \approx 100\ bar = 100\ kp/cm^2$

Damit ergeben sich: Brennkammer-Fläche $A = r^2\pi = 202 \times 3{,}14 = rd.\ 1200\ cm^2$

Auftrieb $P = A \times p = 1200\ cm^2 \times 100\ kp/cm^2\ \ 120.000\ kp = 10\ G = 10 \times 12.000\ kg$

Also etwa das 10-fache des Startgewichts.

Ausblicke

Für den interstellaren Reiseverkehr wur-

den folgende drei Inselhabitate (Wohncontainer) und eine noch größere Raumarche projektiert:

Typ	Baulänge	Anzahl Menschen (Kolonisten)
Insel 1 NASA Design Study 1977		
Bernal-Kugel 0,5 km Durchmesser	1,8 km	10.000
Insel 2 von Neill	10,0 km	140.000
Insel 3 größere Neill	33,0 km	10.000.000
Raum-Arche für lange Zeiten	100,0 km	100.000.000

Als aussichtsreiche Antriebssysteme erscheinen zur Zeit die Erzeugung labormäßig erprobter künstlicher Schwerefelder durch mit Helium auf -269°C tiefgekühlten rotierenden, also supraleitenden Ringen in einem starken Magnetfeld aus folgenden Fachkreisen:

1. Forschungszentrum Seibersdorf/Wien, Abtlgs.-Leiter Dr. Tajmar, Tajmar-Effekt.

Ehemaliger Mitarbeiter Prof. Häuser, ausgezeichnet mit Dr. Dröscher mit Preis der American Institute for Aeronautics und Astronautics.

2. Physiker Heim mit der erweiterten Heimschen Theorie auf der Basis der Newtonschen Gravitations-Theorie. Ehemaliger Mitarbeiter Dr. Dröscher.

Danach besteht der Mensch nur zum Teil aus einer materiellen dreidimensionalen ausmessbaren Welt unter dem Einfluss der Zeit als vierter Dimension. Zum Verständnis und Erklären eines neuen Weltbildes reichen vier Dimensionen nicht mehr.

Es bedarf für die Trans-Dimensionen Organisation und Zeit zwei weitere, also sechs Dimensionen und für Psyche (seelisch-geistig) und Pneuma (Geist) noch mal zwei, also insgesamt acht Dimensionen, nachdem wir uns von unseren somatischen Vorstellungen, dem Körperlichen, getrennt haben – und das ist sehr, sehr schwer! Und weil das Thema so schwer ist, machen sich viele Skeptiker nicht die Mühe, die in die Tausende gehenden Hinweise von Beobachtern und Fotos zu analysieren und Konsequenzen zu ziehen.

Allein 1.100 Begegnungen von Russland bis Süd-Amerika sind unerklärbar. Ich bin auch Skeptiker, aber konstruktiv, nicht abwertend; denn sonst gäbe es keinen technischen Fortschritt: Wir hätten kein elektrisches Licht und säßen immer noch am Plumpsklosett. Dieser tragische Missbrauch der Redefreiheit scheint auch Parlamente erfasst zu haben.

Sie produzieren damit zu viele Arbeitslose; denn Arbeit und Elend gibt es genug auf der Welt! Wir müssen sie nur anders organisieren!

Zu denken gibt noch: Die Bauformen der unbekannten Flugobjekte 1 und 2 verraten zwei unterschiedliche Konstruktions-Prinzipien. Diese lassen auf zwei verschiedene Hersteller oder gar Populationen schließen. Mühsam muss ich mich an das verwirklichte Konstruktions-Prinzip des Objekts 1 herantasten, um es zu ergründen.

Aufgrund der geschilderten Situation möchte ich unsere Abgeordneten in Bochum ersuchen, eine große Anfrage im Bundestag zu stellen. […]

Nachtrag vom 25.08.2010

Objekt 1

Erklärungs-Versuch zu Lichtblitzen und weißem Licht:

Es wurden 2 Arten Blitze ausgestoßen:

1. In Flugrichtung mit großem zeitlichen Abstand von Minuten mit dem Ziel, an der Auftreffstelle, zum Beispiel an meinem Haus und Garten, weißes Licht zu erzeugen.

2. Entgegen der Flugrichtung unterschiedlich lange Blitze im Bereich der 2 Y-Arme, also

nicht immer an derselben Stelle. Diese Blitze brachte ich in Zusammenhang mit gepulsten Mini-Kernexplosionen für den Vortrieb und hielt sie für die Erzeuger von Verdichtungsstößen auf das sich wellenförmig nach hinten zur Prallwand bewegende Kühlmittel Wasserdampf.

Zu 1 in Flugrichtung:

1. Beim Anflug auf die Hölderlin-Straße aus ca. 1 bis 2 km Entfernung

2. Der nächste erfolgte, nachdem die Nadelspitze des Objekts meine Dachkante passiert hatte und für mich nicht mehr sichtbar war.

Dabei fällt mir aus dem Griechisch-Unterricht der wütende Blitze schleudernde Zeus der griechischen Mythologie ein.

Offene Fragen:

1. Wie werden diese Blitze erzeugt?

2. Warum wechseln sie auf den letzten Metern die Farbe von weiß in mittelrot?

3. Wie erfolgt der Energie-Übergang vom Blitz auf ein kugelförmiges Umfeld von 10 bis 15 m Durchmesser auf den letzten Metern des Blitzes zur Verdampfung der Luftfeuchtigkeit zu weißem Nassdampf?

Dazu zwei Vermutungen:

3.1 Es handelt sich offenbar um eine kalte Verdampfung unterhalb des Siedepunkts von Wasser.

Dieser Vorgang scheint sich bei der kalten Verbrennung der Nährstoffe in unseren Muskeln zu wiederholen.

3.2 Die nach hinten gerichteten Blitze aus den 2 Y-Armen dienen offenbar nicht dem Vortrieb, sondern der Kühlwasser-Beschaffung aus der Luftfeuchtigkeit als Zusatz-Kühlmittel für die Reaktor-Kühlung, vielleicht auch als Trinkwasser. Diese Zusatz-Kühlung ist offenbar bei Flügen in der relativ wärmeren Erd-Atmosphäre erforderlich. Im Weltraum genügt die Weltraum-Kälte zur Wärme-Abfuhr an Unter- und Oberseite des Kühlflügels.

4. Wie ist es kernphysikalisch möglich, Moleküle bzw. Atome des weißen Dampfes anzuregen, sichtbares Licht auszusenden?

Vermutung:

Elektronen werden veranlasst, ihre Elektronenschalen zu wechseln, um Licht abzugeben. Von anderen chemischen Elementen weiß man es.

5. Woher nimmt die leuchtende weiße Dampfwolke die Energie zum Leuchten für mehrere Minuten nach der Anregung durch einen einzigen Initial-Blitz?

6. Der leuchtende Dampf wäre eine Erklärung für das Kriechen der Wolke um die Dachkante – und das sogar entgegen der Flugrichtung des Objekts 1.

7. Die leuchtende Dampfwolke wurde aus kilometerlanger Entfernung durch den Blitz initiiert. Dabei bleibt die Wolke stehen. Sie bewegt sich nicht. Ich sehe technisch-physikalisch keine Möglichkeit, wie das fliegende Objekt die Dampfwolke am Boden zur bordseitigen Wasser-Versorgung aufnehmen kann – allerdings ist die Dampfwolke nach Überqueren durch das Objekt weg bzw. in die Atmosphäre aus Energie-Mangel zurückdiffundiert.

Vermutungen:

1. Der in Flugrichtung ausgesandte Blitz und die Wolkenbildung dienen nicht der Wasser-Versorgung, sondern haben eine noch rätselhafte für uns unterentwickelte Erdbewohner andere Bedeutung, etwa als Waffe oder Warnsignal? Was wäre geschehen, wenn mich der Blitz auf der Straße getroffen hätte?

2. Einleuchtender wäre mir die Wasser-Versorgung durch die aus dem Bereich der Y-Arme kommenden, nach hinten gerichteten unterschiedlich langen Blitze und wellenförmige Dampfbildung entlang des Kühlflügels zur Prallwand zur dortigen Übernahme an

Bord. Im Bereich der konzentrischen Kreisbögen wirken offenbar Anziehungs-Kräfte auf den wellenförmigen Dampf, nur er bewegt sich hinter einer durchsichtigen Abdeckung, z.B. bruchsicheres und schusssicheres Panzerglas. Aber im Bereich der Y-Arme, wo in einem Y-Arm der Dampf unter den letzten 3 Auftriebwerken plötzlich unter der Strahlen-Intensität aufquoll wie brodelnder Dampf und die 3 Schubrohre unsichtbar machte, gab es offenbar keine Abdeckung, aber auch keine Tendenz der aufgequollenen Dampfwolke, unter dem Fahrtwind bei 100 km/h = rd. 30 m/s zu zerfetzen bzw. nach achtern geblasen zu werden. Die Quellwolke flog synchron mit dem Objekt 1.

Das bedeutet:

Die Unterseite des Kühlflügels dient nicht der Rückkühlung des Reaktor-Kühlmittels, sondern der Wasser-Gewinnung. Für die Rückkühlung reicht offenbar die Oberseite für die Wärme-Abstrahlung an das kalte Weltall bzw. in Erdnähe in die Atmosphäre aus.

Ergänzungen und Erläuterungen

Etwa in den 4 Wochen vor Sichtung des Flugobjekts am 25.6.2010 wurde ich im Abstand von 2 Wochen immer um dieselbe Zeit 2 bis 3 Uhr nachts von einem Lichtblitz und anschließend weißem Licht im Garten und an Nachbars Hauswand geweckt bei nicht ganz heruntergelassenen Lamellen der Jalousien vom Schlafzimmer-Fenster und der Hebetür.

Beim ersten Mal dachte ich an einen späten Heimkehrer, der mit seiner Taschenlampe das Schlüsselloch sucht. Das war mir aber unwahrscheinlich wegen der hell beleuchteten Hölderlin-Straße.

Beim zweiten Mal dachte ich an den Zeitungs-Boten. Danach fiel mir ein, dieser kommt erst morgens 4:30 Uhr und nicht schon nachts.

Diese Erscheinung begann mit einem kurzen Lichtblitz, der mich Schlafenden zusammen zucken ließ, sodass ich wach wurde. Danach füllte sich der Garten mit weißem leuchtendem Licht.

Vermutung:

Der Lichtblitz, Erzeugung unbekannt, ionisiert die Luftfeuchtigkeit, unsichtbaren Wasserdampf als Wassertröpfchen und bringt sie als weiße Dampfwolke zum Leuchten wie das Edelgas Neon unter Unterdruck in einer luftleeren Neon-Röhre. Hier erfolgt aber das Leuchten in der Atmosphäre bei Atmosphären-Druck. Damit klärte sich das wolkenartige Kriechen des Lichts um meine Dachkante.

Zwei Seiten zuvor habe ich vom Lichtdruck gesprochen, für viele Leser schwer vorstellbar; denn Lichtstrahlen auf unsere Hand empfinden wir nur als Wärme-Strahlung, nicht als Druck. Tatsächlich kann man aber Lichtstrahlen auf der Waage wiegen.

Anmerkung:

Um 1950: Damals Herr Oberbaurat, heute Herr Professor Dr. rer. nat. – Name entfallen – erteilte uns an der Staatlichen Ingenieur-Schule für Maschinenbau Dortmund, heute durch Leistung aufgewertet zur Hochschule, Unterricht in Physik und Chemie. Nebenberuflich machte unser Dozent die Wasser-Untersuchungen für die Union-Brauerei Dortmund.

Eines Tages nahm er mein Semester auf den abgedunkelten Dachboden des Hauptgebäudes, hob eine Dachpfanne an und Lichtstrahlen fielen auf eine Waagschale einer Balken-Waage. Diese befand sich unter Glas – temperiert – auf gleicher Temperatur. Genauigkeit: 1 / 30.000-tel Gramm. Siehe da: Die Waage schlug unter dem Lichtdruck aus. Damit war bewiesen: Sichtbares Licht ist trotz seines Wellen-Charakters eine Korpuskular-Strahlung! […]

Fortsetzung folgt im nächsten jufof... 

Die Priester der »High Strangeness«

Wie das Entführungsphänomen gemeinsam erzeugt wird – Teil 2

Carol Rainey · Übersetzer: Ulrich Magin

Der vorliegende Artikel wurde 2010 verfasst und stammt von der ehemaligen Frau des bekannten Entführungsforschers Budd Hopkins (†21.8.2011), die als eine von sehr wenigen Personen einen unverstellten Blick auf die Entführungsforschung ihres Ex-Mannes hatte. Carol Rainey ist Dokumentarfilmerin und hat zwei Jahrzehnte lang preisgekrönte Filme für das US-Fernsehen und die kommerzielle Auswertung gedreht, meist über wissenschaftliche oder medizinische Themen. Von ihr stammen auch Kurzgeschichten, Theaterstücke und Fernsehspiele, sie ist zusammen mit Budd Hopkins Autor des Buchs »Sight Unseen«. Alle in diesem Artikel angesprochenen Fälle werden auch in einem neuen Dokumentarfilm der Autorin behandelt werden. »Something Hidden« wird sich auf Hopkins‹ Untersuchung des Linda-Cortile-Falles konzentrieren (der Grundlage des Buchs »Witnessed« ist), gleichzeitig stellt der Film Raineys einzigartige Reise ins Herz eines menschlichen Rätsels dar – des Phänomens der UFO-Entführungen. Ausschnitte und Möglichkeiten, sich an dem Film zu beteiligen, findet man unter www.carolrainey.com**. Alle Fotos stammen – falls nicht anders vermerkt – von Carol Rainey.**

Doras Fall

Manchmal sind die Entführten, die sich besonders für eine Veröffentlichung eignen, nicht einmal geistig gesund. Dora (ein Pseudonym) war eine mittelalte Frau mit Familie im Südwesten, die mehre Jahre lang mit Budd korrespondierte. In jedem Brief schilderte sie Entführungsgeschichten, die von Mal zu Mal absurder wurden. In Laufe ausgedehnter Telefongespräche wuchs Budds Interesse an ihr. Doras Geschichte quoll immer über von Berichten über Begegnungen mit Außerirdischen in Khaki-Uniformen mit Abzeichen. Schließlich nahmen sie Dora mit zu Treffen mit ihren menschlichen Kollaborateuren – hochrangigen US-Regierungsbeamten. Sie schickte ihm auch Zeichnungen eines brutalen hispanischen Hybriden namens Pedro, der sie folterte, und die Zeichnung eines Raumschiffs voller Flüssigkeitstanks mit darin eingelegten menschlichen Leichenteilen. Als wir im Juli 1997 an einer Tagung in ihrer Region teilnahmen, führte Budd eine hypnotische Regression mit Dora durch. Sie erlaubte mir, sie auf Film festzuhalten. In dieser Sitzung »erinnerte« sie sich daran, dass man sie in einen unterirdischen Raum geführt hatte, wo graue Aliens auf sie warteten – gemeinsam mit Colin Powell [ehemaliger Armeegeneral Außenminister der USA, Anm. d. Übers.] und Ralph Nader [politischer Aktivist und Präsidentschaftskandidat der USA, Anm. d. Übers.] (man stelle sich vor!). Sie zwangen sie, sich Informationen zu merken, die zum Überleben der Menschheit essenziell waren, Dora aber wurde so erregt und hysterisch, dass Budd sie aus ihrer Trance holte. Als wir wieder zuhause waren, suchte ich in dem Ordner zu Doras Fall die Zeichnungen, von denen sie gespro-

chen hatte. Ich wollte sie in den Kurzfilm mit aufnehmen, den ich für Budd machte und den er auf seiner Vortragsreise zeigen wollte. Ganz hinten in dem Ordner entdeckte ich den Brief eines Therapeuten und des zuständigen Psychiaters an Budd. Er hatte mit Dora MMPI-2-Tests durchgeführt und sie und ihren Mann lange behandelt. (MMPI-2 ist ein Standardtest, den viele Psychiater einsetzen, um die Persönlichkeitsstruktur und Psychopathologie zu bewerten.) Der Psychiater hielt Doras Behauptung, sie sei ein hilfloses Entführungsopfer, aufgrund der Tests für nicht glaubwürdig. Der Arzt bewertete sie als eine unberechenbare, sowohl von ihrem Vater (von ihrer Kindheit bis ins Teenageralter) als auch von ihrem Ehemann sexuell und physisch ernsthaft misshandelte Frau; sie wohnte in einem Frauenhaus und war die längste Zeit ihres Lebens ein Opfer gewesen. Der zuständige Psychiater hielt fest: »Sie hat beträchtliche Wut in sich angestaut, die sie loswerden muss. Ich habe den starken Verdacht, dass dieses Entführungsmaterial nicht authentisch ist.« Er empfahl, dass sich Dora einer Therapie unterziehen solle, die sich besonders auf die Problemkreise ihres sexuellen Missbrauchs und ihrer Wut konzentriere. Der ursprüngliche Therapeut, der selbst außergewöhnliche Erfahrungen erlebt hatte, schrieb Budd, er werde Dora nicht mehr länger wegen ihres Entführungstraumas behandeln, sondern sie stattdessen an den qualifizierteren Psychiater verweisen. Als Grund gab er an, er wolle nur im besten Interesse seiner Klientin handeln. »Ich will nicht, dass jemand mit einer schweren geistigen und emotionalen Störung das Szenario der Entführung durch Aliens benutzt, um einen lebenslangen Missbrauch loszuwerden.« [9]



Budd Hopkins (links) hypnotisiert Dora (rechts). Foto aus der Dokumentation von C. Rainey.

Der Brief warauf den 27. Januar 1995 datiert, aber Hopkins führte mindestens drei Jahre lang, nachdem er den Brief des Arztes erhalten hatte, weiterhin hypnotische Regressionen oder Telefoninterviews mit ihr über ihre Kontakte zu Aliens durch.

Etwas früher im Jahr 2010 besuchte ich in New York die Premiere eines neuen UFO-Films. Er handelte unter anderem von Dora, sie spielte noch immer die Rolle des Opfers/der Entführten, die versucht, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen, wobei sie von allen Seiten von Feinden umgeben war, von schwarzen Helikoptern von oben und Aliens in Khaki-Uniformen von unten. In diesem Fall hatte das Wohlergehen der Patienten sicherlich einen geringeren Stellenwert als der Bedarf des UFO-Forschers an einer neuen »Entdeckung« mit hoher Strangeness – der die Verschwörungstheorie von der Zusammenarbeit der Aliens mit den Militärs stützte.

Der Fall Beanie – Eine neue UFO-Absturz-/Bergungs-Behauptung für die frühen 1960er

Gemeinsam mit dem ufologischen Veteranen und Astronomen Walt Webb begann Budd 1995 den Fall Beanie zu untersuchen. Webb war von Dr. Allen Hynek ausgebildet worden und – unter anderem – einer der ersten Untersucher des Falls Betty und Barney Hill. Budd und Walt Webb reisten in die Kleinstadt Santa Rosa in New Mexico, um dort eine pensionierte Röntgentechnikerin des Krankenhauses zu interviewen, Bina »Beanie« Bean. Sie hatte dem örtlichen Vertreter des Mutual UFO Network (MUFON) gemeldet, sie sei entweder im Frühjahr oder Winter 1963 unter vorgehaltener Waffe mit einem Krankenwagen entlang

einer verlassenen Wüstenstraße zu einer abgestürzten Untertasse gebracht worden, man habe dort mehrere kleine, nichtmenschliche Körper aufgesammelt. Sie röntgte sie, so erklärte sie, und gab dabei viele Details an. Ein Trupp Militärs platzte ins Krankenhaus und beseitigte alle Spuren des Vorfalls völlig. Man drohte dem Krankenhauspersonal, sie sollten schweigen. Beanie zeichnete Karten und benannte die Beteiligten. Allerdings, so schrieb mir Walt Webb mehrere Jahre später: »Es gab nur eine anekdotische Geschichte von einer angeblichen Augenzeugin für diesen 32 Jahre alten angeblichen Vorfall.« [10] Nicht ganz einfach, auf einem solchen Fundament einen Fall zu errichten.



Beanie (rechts) im Gespräch. Foto aus der Dokumentation von C. Rainey.

Die beiden Untersucher kehrten 1995 nach Hause zurück. Sie hatten eine lange Liste mit möglichen Augenzeugen, die Beanie und Budd kontaktieren wollten. 1997 nahmen sich Budd und ich die Geschichte von Beanie wieder vor, als wir uns im nahen Roswell aufhielten. Ich nahm Budds Interview mit der exzentrischen Beanie auf Band auf, dabei merkte ich, dass sie um den Saum ihrer ursprünglichen Geschichten von der UFO-Bergung zahlreiche weitere Einzelheiten webte. Nun gab sie zudem an, sie sei entführt worden, auch sei ihre Schwester die geheimnisvolle Krankenschwester, die den Leichenbeschauer von Roswell kurz nach dem angeblichen Absturz dort gewarnt habe. Weder sie noch Budd hatten jemanden von der langen Liste möglicher Zeugen aufgespürt oder mit einem davon gesprochen. Die einzige mögliche Bestätigung der Geschichte dieser Einzelzeugin erhielten wir, als wir die schon ältliche Witwe des Krankenwagenfahrers befragten. Auf Nachbohren erklärte sie, die Air Force hätte wohl einmal den Krankenwagen gesäubert und die abrechenbare Fahrkarte an sich genommen, wie das auch Beanie behauptete. Aber die Witwe konnte sich nicht mehr erinnern, in welchen Jahr oder gar Jahrzehnt das gewesen war.

Nach meiner Rückkehr drehte ich über dieses fragwürdige Unternehmen einen Kurzfilm. Beanie war eine quirlige und unterhaltsame Person, und ich ließ die Glaubwürdigkeit des Falles offen. Budd zeigte den Film aber auf mehreren Tagungen und Seminaren im ganzen Land. Das war nun also sein aufregender neuer Fall, der bislang unbekannte UFO-Absturz mit Bergung Anfang der 1960-er bei Santa Rosa, New Mexico. Er stellte den Fall in seiner gewohnten, gut durchdachten und überzeugten Art vor, mit all seiner persönlichen Integrität. Aufgrund der Aussage dieser angeblich unantastbaren Augenzeuginnen – Beanie und die Witwe – gab Budd öffentlich bekannt, dass im Frühjahr oder Winter 1963 die Überreste von Aliens bei Santa Rosa gefunden und von der Regierung konfisziert worden waren. Es bereitete mir Sorgen, dass es ihm nie gelungen war, weitere Augenzeugen dieses wichtigen Falls aufzuspüren, also durchsuchte ich Beanies Akte noch einmal. In ihr fand ich zwei Briefe von Walt Webb an Budd, die dieser mehrere Monate nach ihrem gemeinsamen Ausflug 1995 geschrieben hatte. Webb äußerte beträchtliche Zweifel an Beanies Glaubwürdigkeit, er führte mehrere eklatante Widersprüche in den Geschichten an, die sie drei unterschiedlichen Interviewern erzählt hatte. Einmal gab sie an, es wären drei Leichen entdeckt worden, dann wieder nur zwei. In einem Bericht lagen sie aufgereiht neben dem Raumschiff unter einer Plane, in ihrem Bericht für MUFON gab sie allerdings an, die Leichen hätten sich halb im, halb außerhalb des Schiffs befunden.

In diesem Bericht erwähnt Beanie auch die »Feststellung der Todesursache« im Krankenhaus, bei der Menschen von der Straße geholt wurden, um als Zeugen zu fungieren; in ihrem Bericht für Webb und Hopkins meinte sie, sie und ein Dr. Galvin seien die einzigen bei der Leichenschau anwesenden Menschen gewesen. [11]

Aber für solche Einschränkungen war es längst zu spät. Alle Zweifel, die andere Untersucher hegten, hatte Budd längst aus seinem offiziellen Bericht herausredigiert. Nur auf Budds unbewiesene Behauptungen und meinen Film gestützt, ist der Fall längst in die offizielle Literatur der Disziplin eingegangen, etwa in Ryan Woods Buch über berühmte UFO-Abstürze und Bergungen, *Majic Eyes Only*. [12] Beanies Geschichte war vielleicht der Ausgangspunkt für einen Fall – aber keinesfalls ein gut etablierter, gründlich erforschter möglicher UFO-Vorfall. Unglücklicherweise sieht es ganz danach aus, als handle es sich um die Ko-Kreation einer einsamen alten Frau, die begierig ist nach Aufmerksamkeit, zusammen mit einem Forscher, der dringend seinen nächsten großen Fall braucht.

Der Fall Jim Mortellaro, Teil 2

Ein atemberaubender neuer Aspekt, eine neue Wendung in den altbekannten, standardisierten Entführungsgeschichten – für einige Entführungsforscher scheint das der neue Gral zu sein. Und genau auf diese Weise erlangte und behielt Jim Mortellaro die Aufmerksamkeit von Hopkins, nachdem er mehrere Jahre lang in der Peripherie der UFO-Community verbracht hatte. So brachte er Hopkins auf eine zwei Jahre lange Vortragsreise, so erniedrigte er ihn und brachte zudem die Hälfte seines Beratungsausschusses dazu, von ihren Posten zurückzutreten. Und indirekt führte er zum Ende unserer Ehe.

Meiner Ansicht nach zeigt der Fall von Jim Mortellaro allzu deutlich, was bei der Entführungsforschung, die ich beobachten konnte, nicht stimmte; allein der Fall Linda Cortile belgt das noch besser.

Jim behauptete, zwei Doktortitel zu besitzen, er sei ein nationaler oder internationaler Marketingdirektor bei Hitachi gewesen. Nichts davon überprüfte der Untersucher. Wir erfuhren, dass er große technische Erfahrung mit Computern und Elektronik hatte, als er dem Büro von Budds Intruders Foundation einen ganz neuen PC mit Drucker, Scanner und der neuesten Software schenkte und die Geräte installierte. Weil ich in unserer Beziehung diejenige war, die etwas von Technik verstand, versorgte gewöhnlich ich Budds Computer und andere Geräte. Ich sah daher zu, wie das System installiert wurde. Dabei wurde mir erst klar, wie viele verschreibungspflichtige Medikamente Jim schluckte. Ich erkundigte mich, warum er eine Pistole in seinem Stiefel stecken hatte. Mir kam das nicht wirklich geheuer vor, das sagte ich ihm auch. An diesem Tag befand sich Leslie Kean, Budds neuer Protegé, seine Beraterin und umfassende Organisatorin, ebenfalls im Atelier. Sie wurde von Budd gerade in die Welt der Alien-Entführungen eingewiesen und stimmte mir zu. *Keine gute Kombination, Jim*. Aber Jim erklärte, er sei nun mal ein nervöser Kerl und Mitglied der polizeilichen Hilfstruppe, einer freiwilligen Gruppe von Polizeihelfern, deshalb müsse er immer eine Pistole zur Hand haben.

Leslie Kean hatte ihre Erforschung der UFO-Entführungen angeblich damit begonnen, den Fall Linda Cortile (aus Hopkins' Buch *Witnessed*) zu überprüfen. Nachdem sie die Quellen gecheckt und sowohl Budd als auch Linda interviewt hatte, kam sie zu dem Schluss, es handle sich um einen gründlich untersuchten, felsenfesten Fall. Nun nahm sich Kean im großen Maßstab dem Fall Jim Mortellaro an, weil man ihr diese sensationelle Gelegenheit gab. Zum ersten Mal sollten UFOlogen an einer umfassenden wissenschaftlichen Studie des

Mainstreams über die medizinischen Indizien für außerirdische Entführungen teilnehmen. Nach Jims Angaben hatte ein Team aus Ärzten aus dem Staat New York zu ihrer eigenen Überraschung entdeckt, dass jeder von ihnen Menschen behandelte, die medizinisch unerklärbare Symptome aufwiesen, die genau denen von Jim glichen. Jeder hatte zwischen zwei und fünf Patienten mit fehlender Zeit, Narben ohne eine Operation, Phobien, die nicht auf den Erlebnissen des Patienten zu gründen schienen, ein mangelndes Selbstbewusstsein und peinliche Erfahrungen von Begegnungen mit seltsamen grauen Wesen. Das faszinierte diese Ärzte, sie führten nun mit einer großen Zahl von Entführten um Jim eine selbstfinanzierte Studie mit Patienten durch, die diese Symptome aufwiesen. *Diese würde dann zweifelsfrei belegen, dass irgendetwas geschah.* Natürlich wollten sie die Studie geheim halten, Jim durfte von keinem der Teilnehmer eine Telefonnummer herausgeben oder viel darüber erzählen. Er versicherte Budd allerdings, dass eine »Dr. Nancy« ihn vertraulich anrufen werde, weil sie sich vor etwas zu Tode ängstige und seinen Rat brauche. Da Budd bekanntermaßen nachlässig war, wenn es um das Abhören seines Anrufbeantworters und um telefonische Rückrufe ging, kauften Jim Mortellaro und Leslie Kean gemeinsam Budd sein erstes Handy plus Jahresvertrag, damit ihn beide jederzeit erreichen konnten und um so diesen Fall voranzubringen.

Eines Abends, als Budd in sein Atelier gegangen war, um seinen Anrufbeantworter abzuhören, rannte er sehr aufgeregt die Treppe wieder hoch. Ich sollte mir unbedingt die Nachricht anhören, die »Dr. Nancy« auf seinen Anrufbeantworter gesprochen hatte. Ich war mittlerweile aufgrund verschiedener Indizien skeptischer geworden, aber durchaus bereit, das Band anzuhören. Budd spielte die Nachricht ab. Es war eine weibliche Stimme. Sie sagte, sie sei »Dr. Nancy«. Sie hatte eine hohe, aufgeregte Stimme. Sie hoffte, mit Mr. Hopkins bezüglich einer dringenden Angelegenheit wegen James Mortellaro zu sprechen. Sie mache sich Sorgen, brauche seine Meinung, würde auch zurückrufen. Es schien, als könne sie nicht schnell genug auflegen. Beim Zuhören sank mein Mut rasch, wie bei einem Luftballon, aus dem man die Luft entweichen lässt. *Oh, nein.*

Budd sah mich triumphierend an und klatschte in die Hände. »Jetzt kommt das Ganze endlich in Fahrt!«, sagte er.

»Hast du die Stimme gehört?«, fragte ich. »Erkennst du sie nicht?«

»Was? Was sagst du?« Nun wurde er wütend. »Das war Dr. Nancy und ich habe ihre Stimme bis jetzt *noch nie* gehört!«

»Es war Jim«, sagte ich traurig, weil ich es ihm sagen musste. Aber ich war auch verblüfft, dass er es nicht bemerkt hatte. »Das war Jims Stimme, nur elektronisch verfremdet.«

»Das stimmt überhaupt nicht!«, schrie er. »Wie kannst du das behaupten? Das ist eine Frau, das ist nicht Jim! Warum sagst du so etwas?«

»Weil ich mich über zwanzig Jahre lang mit Post-Produktion beschäftigt habe, in denen Redakteure und Tonmischer Stimmen auf jede Art und Weise verändert haben«, erklärte ich ihm. »Das ist nun nicht unbedingt Raumfahrtwissenschaft und Jim kennt sich in Elektronik aus. Hör doch mal, das ist genau sein Sprachstil, genau so spricht er immer *very concerned* (sehr besorgt, d. Übers.) aus und so verschleift er das *g* bei bestimmten Worten.«

Aber Budd war wütend auf mich, er stritt es vehement ab. Im Laufe des nächsten Monats wurde noch drei Mal auf seinen Anrufbeantworter gesprochen. Ein Anrufer mit Baritonstimme nannte sich »Noah«, Jims Nachbar. Er wollte bezeugen, dass er, als er auf seiner Veranda stand, mitangesehen habe, wie ein Lichtstrahl Jim in ein Raumschiff zog. Dann war da die Stimme einer weiteren Frau, noch

höher, die aber in Schneckengeschwindigkeit sprach, und die sich als Jims Frau zu erkennen gab. Sie wollte Budd mitteilen, dass es Jamie nicht gut ging, wirklich nicht gut, er war am Abend zuvor nach Hause gekommen und Blut sei seine Beine hinabgelaufen, also, wenn man ihre Hilfe brauche, man müsse sie nur anrufen; dann gab es eine weitere Nachricht von »Dr. Nancy« auf dem Anrufbeantworter. Sie befand sich immer noch auf der Flucht, war nach wie vor aufgeregt, brauchte immer noch dringend Mr. Hopkins Rat.

Das ist jedes Mal Jim, berichte ich meinem Ehemann. Aber das will Budd nicht hören. Er lässt sich nicht aufhalten. Leslie Kean, die nun aktiv an dem Fall beteiligt ist, unterstützt ihn dabei voll und ganz. Budd begann mit seiner Vortragstour, er sprach auf verschiedenen Tagungen und in Radiosendungen und Podcasts über diesen Fall Mortellaro, den er gerade bestätige und der alle UFOlogen rechtfertigen werde – alles, was sie erarbeitet hatten, werde der Welt durch Wissenschaftler, die eine bahnbrechende Studie durchführten, bald bekannt gegeben und bestätigt werden. Einer seiner Vorträge, der durch einen Versender weltweit verteilt wird und der mittlerweile zu einem der Klassiker der Disziplin geworden ist, trägt den Titel »Budd Hopkins Presents ›A 2002 WATERSHED ABDUCTION IN THE ENVIRONS OF NEW YORK CITY‹ DVD« (Budd Hopkins präsentiert ›einen Durchbruch bei den Entführungen 2002 in der Umgebung von New York‹ als DVD, d. Übers.).



Jim Mortarello (links) und Budd Hopkins (rechts). Foto aus der Dokumentation von C. Rainey.

In der Zwischenzeit betätigte sich Jim massiv im Internet, er meldete sich regelmäßig und lautstark auf *UFO UpDates* und zahlreichen anderen Seiten, wo er seine Erlebnisse und Wahrnehmungen als Entführter beschrieb. Er postete im Internet verschiedene Dokumente, die seinen Fall betrafen, eines davon sei angeblich ein medizinischer Bericht des Arztes, der ihn nach einer besonders unangenehmen Entführung in der Notaufnahme behandelte. Darin verwendet der vorgebliche Mediziner Worte und einen Stil, wie es mir bislang von einem Arzt noch nie untergekommen ist. In diesem klinischen Bericht meldet der angebliche Arzt »praktische eine Wunderheilung der geprellten Blase … Sehr seltsam, in der Tat. Sehr seltsam.« Die medizinischen Unterlagen fahren fort: »Niemals zuvor haben wir einen solch bizarren Fall gesehen.« Der Ausdruck »bizarrer Fall« taucht in den medizinischen Unterlagen immer wieder auf. Der Text des Arztes war offensichtlich gefälscht.

Okay, das war es. Für mich war die Sache damit erledigt und ich drängte Budd, dem ebenfalls ein Ende zu setzen.

Stattdessen begannen Budd und Jim gemeinsam in mehreren populären paranormalen Radioshows zu sprechen. Jim erzählte, wie grob ihn die außerirdischen Entführer behandelt hatten und Budd spielte ein Tonband ab, auf der man den verängstigten Jim während der hypnotischen Regression hörte, wie er wegen der Aliens weinte und wimmerte. Dieser Fall, ohne die Audioaufzeichnung, ist heute über die Internetseite BUFO Paranormal Radio Bestandteil der öffentlich zugänglichen Unterlagen zur Entführungsforschung. Am 9. November 2002 veranstaltete die Intruders Foundation in New York ein Seminar mit dem Titel »*Jim Mortellaro & Budd Hopkins, An Important New Abduction Case With Extensive Medical Evidence*« (Jim Mortellaro & Budd Hopkins: Ein wichtiger neuer Entführungsfall mit umfassender medizinischer Bestätigung,

d. Übers.). [13] Leider aber waren die einzigen medizinischen Indizien, die für die Zukunft versprochenen, auf die man noch wartete, die, die das Ärzteteam aus dem Staat New York veröffentlichen wollte, nachdem es seine Studie mit den Entführten abgeschlossen hatte. Die und der gefälschte Brief des Arztes. Mir war es zu peinlich und befremdlich, das Seminar überhaupt noch zu besuchen.

Jims Behauptungen im Internet nahmen ständig an Umfang zu. Er wirkte dort recht hysterisch und wurde in mehreren Foren als Betrüger angegriffen. Die Mitglieder des Beratungsausschusses der Intruders Foundation – eine selbstbewusste, intelligente Gruppe, unter denen sich ein Astronom und zwei Psychologen befinden – fühlten sich zunehmend unwohl. Sie kannten Jims Fall nicht aus erster Hand, dennoch hatte sich Budd komplett mit einem Fall an die Öffentlichkeit gewandt, für den Belege erst für die Zukunft versprochen worden waren. Sie selbst hatten kein einziges der sogenannten Indizien gesehen oder die Stimme der Ärztin auf dem Anrufbeantworter gehört. Man hatte ihnen ein hochdramatisches Tonband einer Hypnosesitzung mit Jim vorgespielt, auf der er schreit und brüllt. Derartige Emotionen, versicherte Budd dem Beratungsausschuss, konnten nicht gefälscht werden. »Wie sollte er das tun? Er ist doch kein Schauspieler von Beruf. Dieser Mann hat Angst!« Zumindest berichtete mir das seine Büroassistentin. Ich ging schon längst nicht mehr zum Beratungsausschuss, obwohl ich dazu gehörte.

Jims privater *High Noon* ereignete sich eines Tages im Jahr 2004 – nachdem er bereits zwei Jahre mit dem größten Entführungsforscher der Welt zusammengearbeitet hatte. An diesem Tag betrat Jim unser Haus und erklärte, er habe gerade einen Mann getötet. Als Hilfspolizist in seiner kleinen Stadt nördlich von New York hatte er einen Einbrecher bemerkt und musste unglücklicherweise von seiner Waffe Gebrauch machen, um ihn aufzuhalten. Nun halte man ihn in seiner Stadt für einen Helden, vor zwei Tagen habe man ihm die höchste Auszeichnung einer bestimmten Polizeitruppe verliehen. Nun sei er in vielen Belangen viel selbstsicherer geworden. Natürlich werde er noch den Zeitungsartikel über den Raub zeigen und die Auszeichnung ebenfalls. Noch allerdings wollten seine ältere Mutter und sein Vater diese Dinge behalten.

Die Büroassistentin und ich sahen uns an. *Diese Geschichte ließ sich überprüfen!* Wir ließen die Männer bei ihrem Kaffee und gingen in unsere Ateliers. Sie rief sofort den Polizeichef in Jims Stadt an. Er erklärte ihr, es habe in seiner Gegend seit mehr als einem Jahr keine Einbrüche mehr gegeben. Der letzte Schusswechsel habe sich vor mindestens fünf Jahren ereignet. Ich rief die Internetseite der Polizeiorganisation auf, die Jim erwähnt hatte, und fand heraus, dass sie Preise nur an bereits tote Polizisten vergab, die definitiv schon unter der Erde lagen. Sie hatten sich auf posthume Ehrungen für Helden spezialisiert. Das schien unseren Jim zumindest auszuschließen. Natürlich bekamen wir den Zeitungsartikel nie zu sehen. Später wurde dann auch klar, dass es die geheimnisvolle Studie der Ärzte ebenfalls nicht gab.

Als der Beratungsausschuss von Jims offensichtlichen Schwindel erfuhr, kamen viele Mitglieder zur Intruders Foundation und bestanden darauf, sich die Bänder des Anrufbeantworters anzuhören, also »Dr. Nancy«, Jims Frau und »Noah«, dem Nachbarn. Sie schüttelten einfach nur den Kopf. Dann erklärte eines der Ausschussmitglieder, ein Medizinschriftsteller von Beruf, dass der Brief des Arztes, den Jim ins Internet gestellt hatte, definitiv eine Fälschung war. Mediziner schreiben einfach anders. Schließlich kam der Beratungsausschuss zu der Schlussfolgerung, dass es sich bei dem gesamten Fall um einen Schwindel handelte, dass Jim eine pathologische Per-

sönlichkeit war, dass die Veröffentlichung des Falls eine Schande darstelle und Budd seine Untersuchung auf der Stelle abbrechen solle. Ein formelles Treffen mit ihm wurde beantragt, bei dem der gesamte Ausschuss klären konnte, was genau vorgefallen und warum nie etwas wirklich überprüft worden war. Sollten sie der Organisation ihre Namen und Dienste weiterhin zur Verfügung stellen, wollten sie angehört werden, wenn neue Fälle auf ihre Richtigkeit abgeklopft wurden.

Budd reagierte darauf, indem er seine Novizin Leslie Kean anwies, dem erfahrenen Beratungsausschuss einen Brief zu schreiben, in dem sie ihm vorwarf, er hindere Hopkins voreilig daran, in einen sich in Gange befindenden Fall weiterzuforschen. Budd selbst schrieb dem Beratungsausschuss einen Brief, in dem er jeden einzelnen der Vorschläge für eine »tiefergehende Beteiligung des Beratungsausschusses« ablehnte. Der einzige nicht abgelehnte Vorschlag – der Beratungsausschuss solle sich künftig alle zwei Monate versammeln, um sich Bänder mit hypnotischen Regressionen anzuhören, die Budd in der Woche zuvor mit einem angeblichen Entführten durchgeführt hatte – sei, so Budd – »eine exzellente Idee«. Dann aber fügte er den Pferdefuß hinzu: »Ich werde bei diesen Treffen jedoch nicht anwesend sein. Weil ich stundenlang diese niederschlagenden, anstrengenden Sitzungen überhaupt erst durchgeführt habe, gehe ich lieber in die Oper, um mir ein paar schöne Stunden zu machen!« [14] In anderen Worten hatte er überhaupt nicht die Absicht, in einem Team zu spielen, in dem sich außer ihm noch andere befanden; er wollte sich auch nicht in die Lage bringen, dass man seine Tätigkeit bewertete oder in Frage stellte. Als der Fall Mortellaro schließlich in sich zusammenbrach, trat ich von meinem Posten im Beratungsausschuss zurück, filmte nie wieder eine Regressionssitzung und nahm nicht mehr an Untersuchungen der Entführungen teil. Drei weitere Mitglieder des Beratungsausschusses traten nach und nach von ihrem Posten zurück, zwei Psychotherapeuten und ein Ingenieur. Budd gab den übrigen Mitgliedern nach; eine öffentliche Erklärung zu dem Fall sollte abgegeben werden. Eine kurze Zeit lang wurde auf der Internetseite der Intruders Foundation eine eine Seite lange Erklärung gepostet. Sie besagte unter anderem, »der Fall ist aufgrund der angeblichen medizinischen Verletzung in Folge von [Mortellaros] Entführung im Jahre 2001 von höchstem Interesse. Leider konnte Mr. Mortellaro niemals glaubhafte Unterlagen vorweisen, die seine Behauptungen stützen.



Einige Mitglieder des Beratungsausschusses der Intruders Foundation 1998 bei der Planung künftiger Aktivitäten, lange vor den Störungen, die der Fall Mortellaro mit sich brachte. (Foto aus einer Dokumentation von C. Rainey)

Zusätzlich überreichte er uns zwei angeblich offizielle Dokumente, die sich als Fälschungen herausstellten. Deshalb halten Budd Hopkins und der Beratungsausschuss der Intruders Foundation denn Fall nicht mehr länger für untersuchenswert.« Diese Seite fasst zwei lange Jahre an Untersuchungen eines Schwindels zusammen, eines Falles, *den Hopkins nicht freiwillig beenden wollte*, und schließt: »Wie immer hält die Intruders Foundation weiterhin ein detailliertes, vorsichtiges und methodisches Protokoll ein, wenn es um die Erwägung und Untersuchung potenzieller Entführungsfälle geht.« Das war reiner Orwell. Sprache, die genau das Gegenteil des Gesagten bedeutet, wissenschaftlich klingende Sprache, die eingesetzt wird, um zu leugnen und zu täuschen. Grundsätzlich

scheint es so zu sein, dass ein Entführungsforscher behaupten kann, was er will – solange er seine Behauptung nur oft genug und überzeugend vorträgt, *nimmt man ihm alles ab.*

Fazit

Es gibt viele komplexe Gründe dafür, warum sich die UFO-Community so oft in der Defensive befindet und Fälle verteidigt, selbst wenn es sich um so eindeutige Schwindel handelt wie im Beispiel Mortellaro. Gründe gibt es auch dafür, dass Kritik an einem Entführungsforscher mit Hopkins' Ansehen in der Disziplin wütend und energisch widersprochen wird. Diese Frage müsste viel eingehender behandelt werden, als das innerhalb dieses Artikels möglich ist, doch George Hansens gelehrtes und mitfühlendes Buch *The Trickster und the Paranormal*, bietet eine Erklärung, die besonders auf die in diesem Artikel beschriebene Situation zutrifft, nämlich, dass es sich bei der »UFOlogie um eine begrenzte, kleine Disziplin mit prekärem Dasein handelt und ein Angriff auf Hopkins [und, wenn auch in geringerem Grade, auf Jacobs] eine größere Auswirkung hat wie etwa die Kritik an einer vergleichbaren Persönlichkeit in einer umfassenderen Disziplin.« Andere UFOlogen, führt Hansen weiter aus, identifizieren sich so sehr mit der Disziplin und mit der ET-Hypothese, dass sie jede Kritik an diesen Männern als persönliche Anfeindung wahrnehmen. [15]

Noch ein weiterer, viel einfacher Grund sorgt dafür, dass »sie« immer weiter daran glauben werden. Weil der Hauptuntersucher Hopkins die These, *es habe sich um einen Schwindel gehandelt, weit von sich wies*, bildet der Fall Mortellaro nach wie vor ein Bestandteil der historischen Unterlagen zur Erforschung von UFO-Entführungen – als Vortrag von Hopkins auf dem *FortFest* 2002, den man auf YouTube sehen kann; auf Internetseiten, die Entführungsfälle aufführen; als Tondateien der Hypnosesitzungen; und auf vielen verkauften DVDs mit Hopkins' Vortrag zu dem Fall. Jeder, der die Indizien für Entführungen durch Aliens untersucht, wird auf den Fall Mortellaro ebenso wahrscheinlich stoßen wie auf den Fall Travis Walton.

Die Seite wurde von der Homepage der Hopkins' Intruders Foundation schnell wieder entfernt, es gibt nun praktisch keinen Beleg mehr dafür, dass je etwas falsch gelaufen ist. (Das offizielle Statement findet man jedoch noch auf der Seite Rense.com neben vielen Artikeln von Mortellaro: http://www.rense.com/general50/IF.htm). Warum wird in solchen Fällen nichts zurückgenommen? Selbst eine Fabrik für grüne Erbsen muss ihre Dosen zurückrufen, wenn es sich herausstellt, dass eine Lieferung schlecht gewesen ist. Wenn es aber darum geht, dass sich ein ganzes Genre namens »Phänomen der Entführung durch Aliens« komplett als Fiktion herausstellt, die der Öffentlichkeit geboten wird, ist offenbar niemand dafür verantwortlich. Besonders nicht der Mann, der für seine Rolle bei dieser Erfindung sogar noch gefeiert wird – ein Künstler, dessen kurzer glanzvoller Moment in der Kunstwelt schon über 40 Jahre zurückliegt.

Der letzte Lacher kam kaum 19 Monate nach dem Fiasko mit Mortellaro. Auf dem UFO-Kongress vom 3. März 2006 kamen die wichtigen Entführungsforscher Hopkins und Jacobs auf die Bühne. Sie sprachen gemeinsam über das Thema der transgenetischen Wesen (auch als »Hybriden« bekannt), die unter uns leben. Während Jacobs ganz ohne jeden Beleg behauptete, die »Indizien« hätten sich im Laufe der Jahre zu einer gewaltigen Masse aufgehäuft, erklärte Hopkins vor großem versammeltem Publikum – und vor zukünftigen Forschergenerationen, die sich das Statement in den nächsten Jahrzehnten auf DVD ansehen können:

»Ich bin sehr stolz darauf … dass in all den Jahren der Arbeit, die Dave und ich hinter uns haben, zusammen mit ein paar anderen Leu-

ten, wir nie etwas zurücknehmen mussten. Wir mussten nie sagen: Oh Mann, da haben wir aber einen Fehler gemacht. Wir sind immer sehr, sehr sorgfältig vorgegangen. Unsere Fälle haben sich nicht einer nach dem anderen in Luft aufgelöst, obwohl sehr viele Debunker sich daran versucht haben. Und deshalb können wir sagen, … dass das von uns heute Abend vorgelegte Material, so seltsam, kompliziert und schwierig es auch ist – ganz sicher überdauern wird, so wie das Übrige.« [16]

Da haben wir es also: Es wurden niemals Fehler gemacht; die fehlerhafte, leichtgläubige und manchmal sogar unethische Forschung in den Fällen Emma Woods, Mortellaro, Dora, Beanie und Linda gibt es nicht; und damit haben weder die Forscher noch die UFO-Community je etwas gelernt. Ein derartiges Abstreiten ist ein solch wahnwitziger Verzicht auf Möglichkeiten. Wenn man sich von der Angst vor Fehlern nicht lähmen lässt, kann das große Potenzial freisetzen, besonders dann, wenn die Menschen aus den Fehlern lernen, die sie machen oder beobachten. Bestimmte Entführungsforscher haben jede Menge Fehler gemacht, nicht nur in letzter Zeit, sondern auch in der Vergangenheit.

Diese ernsthaften Fehler sorgen dafür, dass sich Wissenschaftler des Mainstreams und die öffentlichen Entscheider über Forschungsgelder so weit als möglich von diesem Zirkus fern halten. Diese immer wieder neu gemachten ernsthaften Fehler sind es, die gut unterrichtetete Menschen wie mich und viele andere so schnell wie möglich das Weite suchen lassen.

Aber wird sich die UFOlogie als Community je aus den Fehlern lernen wollen? Und wird die Community je den Mut aufbringen, sich vor die beiden *Priester der Hohen Strangeness* zu stellen und ihnen zu sagen:

»*Vielen Dank für euren Mut und euer Engagement in dieser Disziplin, Hopkins und Jacobs. Das war toll, ihr wart echte Pioniere und wir wissen, dass eure Überzeugungen fest, von Herzen empfunden und grundehrlich sind. Aber jetzt übernehmen wir.*

Wir denken einfach, dass es nicht so sein sollte, dass ihr beide allein ganz exklusiv über Die Wahrheit verfügt, was das menschliche Erleben des Anderen angeht. Macht euch endlich klar, dass euer Handeln euch in die Lage gebracht hat, dass ihr die Realität nicht mehr erkennt, Also danke, aber jetzt übernehmen wir.«

Anmerkungen

[9] Ausschnitt aus der Korrespondenz des Psychiaters zu Dora an Budd Hopkins, 27. Januar 1995.

[10] Aus einer E-Mail von Walter Webb an Carol Rainey, 3. Dezember 2009.

[11] Aus einem Brief von Walt Webb an Budd Hopkins, 9. Februar 1996.

[12] Wood, Ryan S., *Majic Eyes Only: Earth's Encounters With Extraterrestrial Technology*, Wood Enterprises, November 2005, p. 133. Das Kapitel mit dem Titel »Santa Rosa: New Mexico, USA, Spring oder Winter 1963« stammt direkt aus dem schriftlichen Bericht von Hopkins, »The 1963 Crash Retrieval North of Albuquerque, New Mexico: Budd Hopkins, UFO Crash Retrieval Conference Proceedings, 14–16. November 2003.«

[13] http://www.intrudersfoundation.org/if_events.html

[14] Brief des Beratungsausschuss der Intruders Foundation von Budd Hopkins, 23. Februar 2004.

[15] Hansen, S. 258–263.

[16] http://www.ufocongressstore.com/Budd-Hopkins-and-Dr-David-Jacobs-Presents-Transgenic-Beings-DVD_p_621.html

Das englischsprachige Original dieses Artikels wurde zuerst veröffentlicht im *Paratopia™ Magazine*: www.paratopia.net
 

Literatur Rezensionen



Erich von Däniken: Die andere Seite der Archäologie

Im Abstand von etwa fünf Jahren bringt die Gesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI (AAS), die sich mit der These befasst, Außerirdische hätten in der Vergangenheit auf der Erde gewirkt und Spuren in der Geschichte hinterlassen, einen Sammelband mit Artikeln aus der Zeitschrift der AAS, »Sagenhafte Zeiten«, heraus.

Der aktuelle Sammelband »Die andere Seite der Archäologie« ist in sechs thematische Kategorien aufgeteilt:

I. Kosmische Spuren – Einführung
II. Geheimnisvolles Amerika
III. Biblische Zeiten
IV. Welträtsel
V. Zum Greifen nahe
VI. Ausblicke

Es hier soll ein grober Überblick über den Inhalt dieser Kapitel gegeben und dieser kritisch diskutiert werden. Die Qualität der Artikel ist erwartungsgemäß äußerst unterschiedlich. Aufgrund der Vielzahl der Beiträge, können hier allerdings nur exemplarische Beispiele herausgegriffen werden.

Im ersten Teil werden Grundsatzfragen behandelt, die in den Beiträgen von Peter Fiebag und Ulrich Dopatka eine merkwürdige Ambivalenz bezüglich des Umgangs der AAS, bzw. Prä-Astronautik mit der Wissenschaft offenbaren.

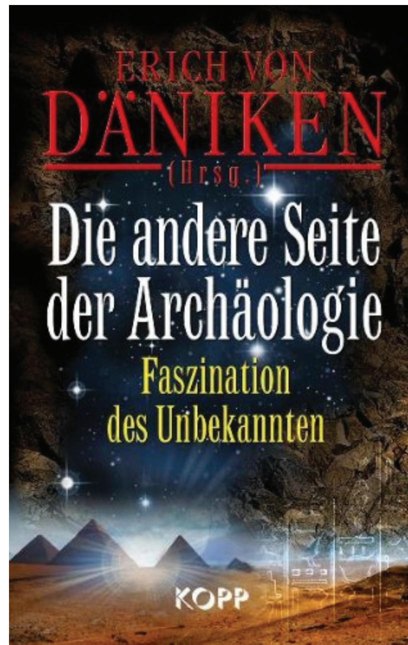
Fiebag versucht aufzuzeigen, dass die Prä-Astronautik (vertreten durch Däniken) der Wissenschaft immer wieder Ansichten, etwa über das höhere Alter früher Kulturen oder der Möglichkeit außerirdischen Lebens vorweggenommen hat, die später von der Wissenschaft bestätigt wurden, und nimmt dies zum Anlass, eine zum Teil herbe Kritik an der Wissenschaft zu starten. Die Wissenschaft sei nicht in der Lage, ihre eigene Position trotz neuer Erkenntnisse zu relativieren (S. 19). Außerdem sei es Däniken gewesen, der sich gegen die vorherrschenden »starren Denkmuster«, »rigide Forschungsverbote« und »überkommene Wissenvermittlung« (S. 20) aufgerichtet hat. Immer wieder kommt es in diesem Beitrag zu wissenschaftsfeindlichen Polemiken. Den Archäologen wird »felsenfeste Borniertheit« (S. 29) vorgeworfen, auch den Forschern anderer Disziplinen Blind- und Taubheit (S. 32).

Neben der doch krassen Distanzierung von der konventionellen Wissenschaft fällt in diesem Beitrag auf, dass eine Relativierung und kritische Sichtweise auf das eigene Feld nicht stattfindet. Stattdessen bekommt man den Eindruck einer stringenten Wissensvermehrung der Prä-Astronautik. Auch fällt auf, dass der Eindruck vermittelt wird, die Revision von Einzahlannahmen in der Wissenschaft wäre etwas Revolutionäres und von der wissenschaftlichen Community Geleugnetes. Dabei ist dies doch ein Grundpfeiler der Wissenschaft und wird schon durch Begriffe wie Hypothese und Falsifikation definiert. Wissenschaft hat sich immer nur als einen Momentausschnitt verstanden, ein Bauwerk, an dem beständig weiter gewerkelt wird und das um neue Elemente und Umbauten bereichert wird.

Einen anderen Weg schlägt Dopatka in seinem Beitrag ein. Er plädiert dafür, mit der konventionellen Wissenschaft zu kooperieren. Es werden Beispiele für exobiologische Forschungen gebracht und Gründe genannt, weshalb

Wissenschaftler die Prä-Astronautik eher meiden. Dopatka spricht dennoch von Überschneidungen und glaubt, dass Kommunikation der Schlüssel zur Etablierung der Prä-Astronautik in den Wissenschaftsbetrieb sein könnte.

Die Problematik die hier aus meiner Sicht sicherlich besteht, ist die – bereits oben aufgezeigte – Wissenschaftsfeindlichkeit vieler Vertreter der Prä-Astronautik, die über weite Strecken fehlende Selbstkritik und die Tatsache, dass die Prä-Astronautik auch nach vielen Jahrzehnten keinen Fundus an validen Methoden erarbeitet, die die grundsätzlich mögliche These eines früheren Kontakts zu Außerirdischen tatsächlich regelgeleitet überprüfen könnten.



Im zweiten Teil werden eine Vielzahl von Artikeln vorgestellt, die sich mit möglichen prä-astronautischen Bezügen in Nord- und Südamerika befassen. Das Spektrum der Beiträge reicht von der äußerst umstrittenen angeblichen Metallbibliothek in Ecuador, über die These eines »Orion-Rätsels« bei den Hopi, bis zu einem Sternenkult bei den Skidi- und Ojibwayy-Indianern.

Bei diesen Beiträgen zeigen sich für mich zwei grundsätzliche Problematiken. Zum einen liegen Artikel vor, die äußerst interessant sind, aber an ihren Schlussfolgerungen kranken, zum anderen liegen höchst spekulative Beiträge vor, die auf einem früheren Thesenfundus der Prä-Astronautik aufbauen, der im Ansatz aber bereits widerlegt ist. Hieraus ergibt sich dann auch eine direkte kausale Kette, die ich hier an zwei Beispielen aufzeigen möchte.

In ihrem interessanten Beitrag »Sternenkult und Sternenkarte. Außerirdische Besucher bei Skidi- und Ojibwayy-Indianern« betrachtet Gisela Ermel die religiösen Riten dieser Indianer-Völker. Bei den Skidi etwa wurden Erdhäuser nach astronomischen Bezügen gebaut, die es den Menschen erlaubten, aus verschiedenen Positionen bestimmte Sterne zu beobachten (S. 46). Außerdem existiert eine Sternenkarte auf Hirschhaut, die sich heute im »Field Museum of Natural History« in Chicago befindet, mit verschiedenen Sternbildern und der Milchstraße. Die reale Bestimmung der gezeigten Sterne ist bis heute problematisch und konnte zu keinem eindeutigen Ergebnis kommen. Den prä-astronautischen Bezug sieht Ermel in den Mythen der Skidi, die mit himmlischen Wesen von den Sternen durchsetzt sind.

Bei den Ojibwayy-Indianern handelt der Schöpfungsmythos von einer fliegenden Muschel, und einem Schöpfer plus seinen Helfern, die die Erde als lebensfreundlichen Ort auserwählt haben.

Die Darstellungen Ermels sind – obwohl leider spezifische Quellennachweise durch Fuß- oder Endnoten fehlen – äußerst interessant. Leider folgt die Deutung dann dem bekannten Muster in der Prä-Astronautik. Es wird über mögliches Terraforming durch Außerirdische spekuliert und Hinweise auf eine Wanderung der Ojibwayy im Zusammenhang mit den Hopi gedeutet.

Das Problem ist, dass hier die Thesenbildung nicht über dieses oberflächliche Maß an vagen Spekulationen hinausragt, aber sicherlich zu einer guten Grundlage für etwas dienen kann, das ich mal etwas salopp als »Gerüchte-Prä-Astronautik« bezeichnen möchte. Denn häufig lässt sich beobachten, dass derlei Spekulationen von anderen Autoren aufgegriffen, weiter ausgestaltet und zum Fakt stilisiert werden. Dies zeigt sich zum Beispiel an den sich wiederholenden Bezügen in mehreren

Beiträgen auf die Hopi-Indianer. Diese wurden vor allem durch Josef Blumrich populär, der, sich berufend auf seinen Gewährsmann »White Bear« der Mythen der Hopi annahm und die These aufwarf, dass die Geistwesen »Kachinas« seien Außerirdische gewesen und der Schöpfungsmythos und die »große Wanderung« der Hopi eine Geschichte außerirdischer Interventionen.[1]

Viele dieser Thesen halten einer näheren Prüfung kaum stand, wie ich an anderer Stelle versucht habe aufzuzeigen[2], doch ist der Mythos bereits fest in die Prä-Astronautik integriert. Ähnlich wie bei Gerüchten, die mündlich weiter gegeben häufig immer weiter ausgeschmückt und verfälscht werden, finden wir viele dieser falschen Ergänzungen in diesem Sammelband. Als ein Beispiel hierfür soll Oswald »White Bear« Fredericks genannt werden. Er war der Gewährsmann von Blumrich und Waters, der ein Buch über die Mythen der Hopi auf Grundlage von White Bears Aussagen veröffentlichte und bei diesem richtiggehend als der Neffe eines Häuptlings bezeichnet wird.[3] In verschiedenen Büchern der Prä-Astronautik wurde seine »Autorität« aber immer mehr gesteigert. Auf einmal war er sogar Häuptlingssohn, manchmal sogar selbst der Häuptling. So auch an mehreren Stellen in diesem Sammelband, etwa in Ermels Beitrag »Das Chaco-Phänomen der Anasazi. Rätselhafter Kultursprung« (S. 88) oder bei Gary A. Davids Artikel »Das Orion-Geheimnis der Hopi. Siedlungen der Pueblo-Indianer stellen ein Sternbild nach« (S. 77).

Tatsächlich ist White Bear bei den Hopi selbst alles andere als eine religiöse Autorität, sondern äußerst umstritten und obendrein nie tiefer in die religiösen Geheimbünde der Hopi eingeführt worden.[4]

Diese Unstimmigkeiten machen die Arbeit der Prä-Astronautik in vielen Fällen quasi wertlos.

Deutlich wird dies auch in dem nächsten Beispiel, Davids »Das Orion-Geheimnis der Hopi«. Hier geschieht es nämlich, dass eine nicht haltbare These aus der Prä-Astronautik zur Grundlage für weitere, scheinbare Implikationen wird. In dem Beitrag versucht der Autor nachzuweisen, dass die Hopi ihre Pueblos (Siedlungen) nach dem Sternbild des Orion anlegten und erkennt hierin einen »Orion-Masterplan« (S. 73), da ja schließlich auch die Ägypter die drei großen Pyramiden von Gizeh dem Gürtelstern des Orion nachempfunden haben und dies als Hinweis auf eine außerirdische Intervention zu werten sei.

Die These, hinter den drei großen Pyramiden ein Abbild des Orion zu sehen, ebenso wie alle Bauwerke der vierten Dynastie auf dem Plateau, stammt von Bauval und Gilbert.[5] Frank Dörnenburg hingegen konnte nachweisen, dass diese Behauptung so nicht stimmt, da unter anderem die Pyramiden und andere zum System gehörende Bauwerke überhaupt nicht so ausgerichtet sind, wie die entsprechenden Sterne am Himmel stehen. Dörnenburg erklärt hierzu, dass einer der Irrtümer, die Bauval und Gilbert offenbar unterlaufen sind, die Tatsache ist, dass man, betrachtet man eine Sternkarte, bedenken muss, dass diese um 180° gespielt ist. Anders ausgedrückt: Man muss sie über Kopf betrachten, um einen richtigen Eindruck zu bekommen.[6] Eine maßstabsgerechte Übertragung der entsprechenden Sterne auf das Gizehplateau macht dann auch die letzten Wahrscheinlichkeit einer Übereinstimmung zunichte und zeigt erhebliche Abweichungen.

Aus Thesen und Spekulationen werden Ge-

1 vgl. Blumrich 1979
2 vgl. Kramer 2011
3 vgl. Waters 2000, S. 15
4 vgl. Gehlen 1988, S. 138
5 vgl. Bauval, Gilbert 1995
6 vgl. Dörnenburg 2008, S. 167

rüchte ähnlich Fakten, die immer mehr übersteigert werden, ebenso wie nicht geprüfte »Hypothesen« für wahr befunden und infolge zur Grundlage weiterer Generierung von Scheintheorien werden. Und heraus kommt ein fast unentwirrbares Geflecht aus Halbwahrheiten und kruden Unsinns.

Der dritte Teil des Buchs befasst sich dann mit prä-astronautischen Bezügen zu »biblischen Zeiten« und weist vor allem Beiträge auf, die sich mit »Klassikern« der Prä-Astronautik befassen, wie zum Beispiel der angeblichen Manna-Maschine oder, gleich in drei Artikeln, dem Hesekiel-Text und den Rekonstruktionsversuchen von Blumrich und Beier.

Fiebag, Eenboom und Belting etwa spüren früheren technischen Interpretationen der Hesekiel-Beschreibungen nach. So startete 1902 der Mechaniker und Pastor Burrell Cannon einen motorbetriebenes Flugzeug, dass er aus dem Hesekieltext »rekonstruiert« hat (S. 135 ff.). Doch bereits 1763 behauptete der Erfinder Melchior Bauer in Deutschland, er habe nach den Hesekieltext einen »Cherubwagen« konstruiert, der fliegen könne (S. 140 ff.). Zwar lässt sich heute nicht mehr eruieren, ob hier tatsächlich ein flugtauglicher Apparat entwickelt wurde, doch nehmen die Autoren diese Beispiele zum Anlass, hier einen weiteren Beweis für die Richtigkeit der These zu sehen, Hesekiel habe ein außerirdisches Raumschiff gesehen. Andere Sichtweisen wie Visionen oder gar Halluzinationen weisen die Autoren hingegen ab (S. 143).

Betrachtet man das ganze einmal logisch, so beweisen die genannten Beispiele aber viel mehr, dass das quasi zum Dogma erhobene »Blumrich-Raumschiff« alles andere als eine auf dem Hesekiel-Text basierende Rekonstruktion sein kann. Denn: Alle diese Erfinder geben zwar an, sich an den Text des Propheten gehalten zu haben, doch erstaunlicherweise haben sie alle völlig unterschiedliche Flugkörper rekonstruiert. Wie kann eine solche Formenvielfalt möglich sein, wenn sich doch alle an die angeblich so präzisen Angaben von Hesekiel gehalten haben?

Tatsächlich muss wohl eher davon ausgegangen werden, dass all diese Konstruktionen, ob nun theoretischer oder praktischer Art, in gewisser Weise zwar von dem Text inspiriert sind, jeder aber seine eigenen Deutungsmuster und Überzeugungen einfließen ließ, die auch dem jeweiligen Stand der Zeit entsprachen, so wie bei Blumrichs mehr als 30 Jahre alter Version in einer Zeit in der die Atomkraft noch als zukunftsweisend galt, ein atombetriebenes Flugobjekt herauskam.

Und warum sollte man denn die These, dass Hesekiel lediglich eine Vision hatte, ablehnen? Schließlich ist dies nichts, was man dem biblischen Propheten heute versucht aufzudrücken. Vielmehr – und genau das fordert die Prä-Astronautik ja immer wieder – wird Hesekiel hier schlicht und einfach beim Wort genommen, so beschreibt er selbst seine Entrückung in den ominösen Tempel als »göttliche Vision«.[7]

Der vierte Abschnitt des Buches trägt den Titel » Welträtsel«. Hier geht es um eine ganze Reihe alteingesessener Prä-Astronautik-Themen. Erich von Däniken wiederholt zum Beispiel seine Auffassung, die »Götter« hätten mittels genetischer Experimente Mischwesen geschaffen, deren einstmalige Existenz in künstlerischen Darstellungen tradiert worden wäre. Dieter Bremer glaubt an Atombombenexplosionen im Altertum und zitiert hier die gefälschten Atombombenzitate des Mahabharata aus den Werken Erich von Dänikens (S. 222 f.)[8] und glaubt dann, diese anhand einer Bariumanmalie an der K/T-Grenze bestätigt zu sehen, für deren Ursache er eine »Materie-Antimaterie-Verschmelzung« (S. 226) hält, die durch den Absturz einer riesigen Raumstation vor wenigen tausend Jahren entstand, als die-

7 Ezechiel 40,2
8 siehe zu diesen Zitaten auch Kramer, 2011

se von zwei Kampfrobotern attackiert auf die Erde stürzte, den Mond aus der Erde sprengte und die Dinosaurier auslöschte.[9]

Da ich auf derlei Hokuspokus hier nicht näher eingehen möchte (im Internet gibt es hierzu dutzende Diskussionen des Autoren mit anderen in diversen Foren), vielleicht noch ein Sprung zu dem Beitrag von Andreas von Retyi über das »Dogon-Rätsel« und die mögliche Existenz eines dritten Begleitsterns des Sirius. Der Grenzwissenschaftsautor und Hobbyastronom Retyi hält nämlich anhand eigener Beobachtungen die Existenz dieses Sirius C für wahrscheinlich und glaubt, damit die umstrittenen Dogon-Mythen weiter untermauern zu können, die im Prä-Astronautik-Korpus eines wichtigen Platz einnehmen. Mit einer gekühlten CCD-Kamera gemachte Aufnahmen des Sirius B nämlich zeigen eine merkwürdige Struktur, die von Retyi für einen Hinweis auf einen dritten Siriusbegleiter hält (S. 268 ff.).

Allerdings haben neuere Untersuchungen des Siriussystems mittels Langzeitbeobachtungen mit der »Infrared Camera and Spectrograph«-Instrument (IRCS) des japanischen »Subaru Telescope« am »Mauna Kea Observatory« auf Hawaii aus dem Jahre 2011 die Existenz eines dritten Siriusbegleiters mehr als unwahrscheinlich gemacht.[10]

Das Kapitel schließt mit einem Interview mit Chandra Wickramasinghe, das von Roland Roth geführt wurde. Wickramasinghe vertrat gemeinsam mit Fred Hoyle die These, dass lebende Organismen über Kometen und Meteoriten auf die Erde gelangt sind und es noch heute tun und so Epidemien und sogar Pandemien auslösen können.

Abschnitt Fünf nennt sich »Zum Greifen nahe« und behandelt mögliche konkrete Spuren, die auf das Eingreifen Außerirdischer in der Vergangenheit hinweisen könnten.

Hier trifft der Insider auf einiges bereits Bekanntes, wie etwa das »rätselhafte Loch im fossilen Schädel«, das angeblich durch das Projektil einer modernen Schusswaffe entstanden sein soll (von Reinhard Habeck) und einen Beitrag von Dr. Vladimir V. Rubtsov über das Ereignis von Tunguska.

Interessante Neuigkeiten kann Lars Fischinger zum so genannten Aiud-Objekt liefern. Dieses, lange Zeit verschollene potenzielle E. T.-Relikt wurde bereits in den 90-er Jahren von Michael Hesemann wieder aufgespürt. Mit dessen Hilfe bekam Fischinger abermals Zugang zu dem Objekt, konnte einige der Gerüchte hierum nachprüfen und korrigieren (etwa zur Metallzusammensetzung).

Und in Abschnitt Sechs mit dem Titel »Ausblicke« finden sich einige interessante, allgemein gehaltene Beiträge. Dr. Peter Creola etwa erläutert seine Thesen zum Überleben der Menschheit, die zum Teil äußerst nachvollziehbar sind. So fordert er den Stopp des Bevölkerungswachstums oder den Versuch, die Ressourcen des Weltraums nutzbar zu machen. Etwas skurril hingegen mutet die These Vier an, »UFO- Kornkreis- und Paläo-SETI-Forschung müssen endlich ernst genommen werden«. Er begründet diese These damit, dass der Nachweis außerirdischer Besucher zum einen belegen würde, dass sich eine intelligente Zivilisation nicht zwangsläufig selbst zerstören müsse, außerdem könne die Nutzbarmachung des »UFO-Antriebs« bestehende Probleme unserer Technik endlich lösen.

Es darf natürlich daran gezweifelt werden, ob diese These tatsächlich sinnvoll ist, zumal sie in sich ja bereits tendenziös und nicht ergebnisoffen ist. Schließlich wird bereits das feste »Wissen« verdeutlicht, es müsse sich bei UFOs, Kornkreisen und Indizien der Prä-Astronautik zwangsläufig um außerirdische Phänomene handeln.

Neben diesem eher naiv wirkenden Beitrag gibt es aber zum Beispiel auch Ulrich Dopat-

---

9 vgl. hierzu auch Bremer

10 vgl. Thalmann et al. 2011

kas interessanten Bericht zu einer »Bioastronomie-Konferenz« in Puerto Rico, auf der sich Fachwissenschaftler unterschiedlicher Disziplin über die Möglichkeit außerirdischen Lebens und mögliche Strategien, dieses zu entdecken, austauschten.

Ein Sammelband mit einer so großen Anzahl von unterschiedlichen Beiträgen weist fast schon zwangsläufig Qualitätsunterschiede bei den einzelnen Artikeln auf. So summieren sich auch hier wirklich interessante Beiträge mit konstruktivem Fazit, 08/15-Artikel mit Altbekanntem und qualitativ eher minderwertigen Ausarbeitungen.

Insgesamt zeigt sich leider deutlich, dass die Prä-Astronautik kaum Reform- und Fortentwicklungstendenzen aufweist, sondern ein großer Teil der Szene im Grunde genau so arbeitet, wie es schon vor weit über 40 Jahren der Fall war und so entsteht der Eindruck von Stillstand.

Für thematisch interessierte ist das Buch sicherlich einen Blick wert, zumal es eine große Themenbandbreite abdeckt und damit abwechslungsreich ist.

André Kramer

415 Seiten, gebunden
ISBN 978-3-942016-60-5, 9,95 €
Kopp Verlag
www.kopp-verlag.de
Rottenburg, 2011

Quellennachweis:

Bauval, Robert; Gilbert, Adrian: *Das Geheimnis des Orion* 4. Auflage. List: München, 1995

Blumrich, Josef F.: *Kasskara und die sieben Welten*. Wien, Düsseldorf: Econ, 1979

Bremer, *Dieter: Atlantis und das Altersparadoxon*. Grimma: Edition Winterwork, 2006

Bremer, Dieter: *Der verborgene Schlüssel zu Atlantis*. Grimma: Edition Winterwork, 2006

Dörnenburg, Frank: *Pyramidengeheimnisse? Enträtselte Mysterien*. Verlag Patrick Brose, 2008

Gehlen, Rolf: Propheten und Narren. Anmerkungen zu den Arbeiten von Armin W. Geertz. In: Kunze, Albert (Hrsg.): *Hopi und Kachina*. München: Trickster-Verlag, 1988

Herder: *Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung*. Freiburg et al.: Herder 2001

Kramer, André: *Die Hopi, White Bear und die Kontinuität von Überlieferungen*. In: Mysteria3000 Magazin. http://www.mysteria3000.de/wp/2011/die-hopi-white-bear-und-die-kontinuitat-von-uberlieferungen/

Kramer, André: Die indischen Überlieferungen in der Prä-Astronautik, Teil 2. In: **jufof** 1-2011

Thalmann, C. et al.: Piercing the glare: A direct imaging search for planets in the Sirius system. In: The Astrophysical Journal Letters. 732 (2011), Nr. 2. http://iopscience.iop.org/2041-8205/732/2/L34;jsessionid=39108F0246F529DEE43220C2684A39D0.c1

Waters, Frank: *Das Buch der Hopi*. München: Knaur, 2000

GEP insider

Hinweis:
Für Mitglieder liegt diesem **jufof** der GEP-Insider Nr. 73 bei, u. a. mit folgenden Themen:

- André Kramer beim Dreh für eine Phoenix-Dokumentation
- Der Arbeitsalltag des GEP-Vorsitzenden

Olaf Fritz
Über die Wissenschaftlichkeit der UFO-Forschung der GEP e. V.



Seit fast 60 Jahren begleitet das UFO-Phänomen die Menschen in der westlichen Welt. In der vorliegenden empirisch-beschreibenden Einzelfallstudie geht der Autor der Problemstellung nach, ob und inwieweit die UFO-Forschung in Deutschland, die zumeist von privat finanzierten Forschungsgruppen betrieben wird, dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit gerecht werden kann. Dabei wird auf exemplarische Art eine Gruppe, die GEP in Lüdenscheid, einer detaillierten Betrachtung unterzogen. Der Sozialwissenschaftler Fritz kommt in seinem Fazit zu dem Schluss: Die UFO-Phänomen-Forschung der GEP zeichnet sich durch einen klar erkennbaren Untersuchungsgegenstand sowie ein planvolles, systematisches und nachvollziehbares Vorgehen bei der Erkenntnissuche aus. Ferner ist deren Forschungstätigkeit durch Dritte reproduzierbar, kontrollierbar und demzufolge auch kritisierbar. Die Forschungsergebnisse der GEP e. V. werden regelmäßig der Öffentlichkeit im **jufof** zugänglich gemacht.

125 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-842355-88-0, Books on Demand, Preis: 15,00 €

Bestellbar unter http://astore.amazon.de/rezensionsdat-21/detail/3842355882

Ulrich Magin
Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum



Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum ist eine umfassende Sammlung deutscher Kontakt- und Humanoidenberichte. Neben der kritischen Analyse der Berichte, Zeugen und des sozialen Umfeldes des UFO-Glaubens gibt der Katalog mit über 350 Einzeleinträgen eine chronologische Übersicht über angebliche Kontakte mit Lebewesen aus dem All oder aus anderen Dimensionen. Das GEP-Sonderheft deckt zahlreiche Aspekte des UFO-Mythos ab – von den Entführungen bis zu den Behauptungen der Prä-Astronautik. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und mehrere Register ergänzen den Band.

160 Seiten, DIN A 5, Abb., Preis: 14,00 €
(GEP-Mitglieder 11,20 €)

Bestellungen an die GEP e. V. unter:
GEP e. V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de

jufof
journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Vor-Ort-Interviews und Felduntersuchungen sowie der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von zahlreichen Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das nicht nur für die ursprünglich Beteiligten rätselhaft ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der GEP wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** enthält in einem wissenschaftlich-methodischen Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das **jufof** durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen lassen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen: Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 – 2 33 77. Eine UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über die Adresse info@ufo-forschung.de. Die Kontaktaufnahme direkt über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter www.ufo-forschung.de und www.jufof.de, wo wir auch im Webforum oder Chat erreichbar sind. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.

www.ufo-forschung.de · www.jufof.de
GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 · info@ufo-forschung.de
Meldestelle für UFO-Beobachtungen